

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1949

124 (29.6.1949)

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Süddeutsche Allgemeine

Erhältlich täglich, außer Donnerstag und Sonntag Redaktion, Verlagsabteilung, Vertrieb und Druck Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 822 923. (Dringend Presse) Anzeigenannahme Karlsruhe, Kaiserstr. 69, Telefon 8649. Postfach, Poststraße 49, Ettlingen, Leopoldstraße 5, Telefon 38. Kein Ersatzanspruch bei Störung durch höhere Gewalt.

Belegpreis monatlich DM 1,40 einschließlich Trägergebühr, Postzustellung DM 1,20 einwärts, Zustellgebühr — Auslieferung: Die sechsseitige 48 mm breite Millimeterzeile Millimeter-Grundpreis DM — 80, im Übrigen siehe zur Zeit gültige Preisliste Nr. 4. — Postcheckkonto Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 80 535.

3. Jahrgang Nummer 124

Karlsruhe, Mittwoch, 29. Juni 1949

Einzelpreis 20 Pfennig

Arbeitsaufnahme in Berlin

Eisenbahner vor verschlossenen Türen der RBD — Aufnahme des Verkehrs voraussichtlich Mittwoch

BERLIN, 28. Juni. (DENA) Die westberliner Eisenbahner fanden sich am Dienstag früh 9 Uhr nach fünf-wöchigem Streik auf ihren Dienststellen zur Wiederaufnahme der Arbeit ein. Rund 700 Westberliner Angestellte der RBD Berlin, die ihre Arbeit in dem im US-Sektor gelegenen Gebäude der RBD aufnehmen wollten, fanden dort verschlossene Türen vor. Durch Aushang wurden sie aufgefordert, sich zum neuen Sitz der RBD im Sowjetsektor zu begeben. Die Angestellten beschlossen, eine Delegation in den Sowjetsektor zu entsenden, um der RBD mitzuteilen, daß ihre Dienststelle nach wie vor im amerikanischen Sektor liege und daß niemand die Eisenbahndirektion daran hindern werde, ihre Arbeit am alten Platz wieder aufzunehmen.

Der Vorsitzende der UGO-Eisenbahnergewerkschaft, Heinz Bracht, sprach später vor dem Gebäude der Reichsbahndirektion zu den versammelten Arbeitern und Angestellten, die das Gebäude nicht betreten konnten. Er teilte mit, daß die Delegation, die zur Reichsbahndirektion im Ostsektor geschickt wurde, von Präsident Schmittke nicht empfangen worden

zende der Berliner SED, Hans Jendretzky, am Dienstag auf einer Veranstaltung der IG-Eisenbahn des FDGB. Dies müsse den Eisenbahnern, die ihre Arbeit am Dienstag wieder aufgenommen hätten, klar gemacht werden. Jendretzky forderte die anwesenden zweitausend Mitglieder des FDGB auf, die westberliner Eisenbahner davon zu überzeugen, daß sie unter der Leitung „maßgebender Persönlichkeiten der amerikanischen Militärregierung“ von der UGO irreführt worden seien. Berechtigte Gründe zu einem Streik haben nach seiner Ansicht nicht vorgelegen. Dieser sei nur „inszeniert“ worden, um die Pariser Konferenz zu stören und die Berliner S-Bahn aus dem Besitz des Volkes in monopol-kapitalistischen Besitz zu überführen. Rund 90 Prozent der 15 000 Eisenbahner, die an dem Streik teilgenommen hatten, sind, wie Jendretzky bekanntgab, am Dienstag zur Arbeit zurückgekehrt.

Krisenerscheinungen in der SED

BERLIN, 28. Juni. (DENA) Das Politbüro der SED erließ am Montag mehrere Anweisungen, die von informierten SED-Kreisen als „Schutzmaßnahmen gegen krisenhafte Erscheinungen in der SED“ bezeichnet werden. Die Anweisungen enthalten scharfe Kritiken an verschiedenen „Verfehlungen“ in den SED-Landesverbänden und fordern freundschaftliche Beziehungen zu den

„Genossen der SMA“. Viele leitende SED-Funktionäre würden einer Auseinandersetzung mit „partei-feindlichen Elementen“ aus dem Wege gehen und sich nicht konsequent zur Sowjetunion bekennen. Das Politbüro stellt fest, daß seit einiger Zeit in der Sowjetzone versteckt der Versuch unternommen werde, die „Macht der Reaktion“ wieder herzustellen. Jede Duldsamkeit demgegenüber sei im gegenwärtigen Zeitpunkt gefährlich.

Charta der Hohen Kommission

PARIS, 28. Juni. (DENA) Die am 20. Juni von den Außenministern Schuman, Acheson und Bevin unterzeichnete Charta für die alliierte Hohe Kommission in Westdeutschland wurde laut AFP am Dienstag gleichzeitig in Paris, London und Washington veröffentlicht. Die Hohe Kommission setzt sich, dem Washingtoner Abkommen vom 8. April gemäß, aus den Hochkommissaren Frankreichs, Großbritanniens und der USA zusammen. Sie wird ihre Tätigkeit nicht vor Anfang September aufnehmen, weil erst dann eine deutsche Bundesregierung errichtet sein wird. Mit diesem Termin tritt auch das ebenfalls in Washington ausgearbeitete Besatzungsstatut in Kraft. Die Hohe Kommission übernimmt alle Kontrollbefugnisse in Deutschland, die gegenwärtig von den Befehlshabern der drei Besatzungsmächte ausgeübt werden.

„Westliche Position gestärkt“

Robertson über Beilegung des Eisenbahnerstreiks erfreut

BERLIN, 28. Juni. (UP) Der britische Militärgouverneur, General Sir Brian Robertson, äußerte am Dienstag im Verlauf einer Pressekonferenz, die Position der westlichen Alliierten in Berlin sei durch das Übereinkommen der Außenminister der vier Großmächte in Paris merklich gestärkt worden. So sei die Einigung über das Recht des freien Zugangs nach Berlin über das Übereinkommen hinausgegangen, das in New York über die Aufhebung der Berliner Blockade erzielt worden war.

Über den Eisenbahnerstreik in den Berliner Westsektoren sagte der britische Militärgouverneur, der Ausstand sei eine Quelle wirklicher politischer Besorgnis gewesen. „Ich freue mich, daß die Arbeiter nun beschlossen haben, wieder zu ihrer Tätigkeit zurückzukehren. Es wäre jedoch falsch, sich dieser Tatsache als eines Sieges zu rühmen, wenn man der Opfer eingedenk ist, mit denen sie erkaufte werden mußte“. Die westdeutschen Steuerzahler würden nunmehr die Mittel aufbringen müssen, um das Lohn-Übereinkommen mit den Berliner Eisenbahnern zu finanzieren.

Vierer-Konferenz in Berlin

BERLIN, 28. Juni. (DENA) Die vier stellvertretenden Militärgouverneure führten am Dienstag im Gebäude des Alliierten Kontrollrats in Berlin eine

Eisenbahner-Bande abgeurteilt

Das Gericht überschreitet das von der Anklage beantragte Strafmaß

KARLSRUHE, 28. Juni. (SAZ) Die Urteilsverkündung im ersten, vor einem deutschen Gericht durchgeführten Prozeß gegen 24 an den Bahnrübereien auf dem Rangierbahnhof Karlsruhe beteiligt gewesene ehemalige Bahnpolizisten und Reichsbahnangestellte brachte insofern eine Überraschung, als die Strafkammer in verschiedenen Fällen höhere Strafen verhängte, als sie von der Staatsanwaltschaft beantragt worden waren. Die Angeklagten erhielten im einzelnen folgende Gefängnisstrafen: Der ehemalige Bahnpolizist Bernhard Decker 3 Jahre, der ehemalige Bahnmeister Joseph Harlacher 2 Jahre 6 Monate, Herbert Bachhofer 1 Jahr 8 Monate, Otto Gröbühl 1 Jahr 6 Monate, Kurt Schneider 1 Jahr 2 Monate und Johann Diel 1 Jahr 2 Monate. Die gegen die übrigen Angeklagten ausgesprochenen Strafen bewegten sich zwischen 7 Monaten Gefängnis und 340 DM Geldstrafe. Der Angeklagte Braun ging frei aus.

In seiner Urteilsbegründung wies Landgerichtsrat Dr. Ernst als Vorsitzender des Gerichts vor allem auf den besonders erschwerenden Umstand hin, daß alle Angeklagten entweder Bahnpolizisten, also eigens zur Verhinderung solcher Diebstähle eingesetzte Personen, oder aber langjährig im Dienste der Reichsbahn tätige Beamte und Arbeiter waren. Diese Vielzahl von gerade einem solchen Personenkreis verübter Verbrechen habe das Vertrauen der Öffentlichkeit zu den Beamten auf das schwerste erschüttert. Andererseits dürfe das Verfahren aber keinesfalls zu einer Verallgemeinerung und zu Schlüssen auf die übrige Beamtenschaft Anlaß geben, denn gerade die Tatsache, daß es habe durchgeführt werden können und den Tätern ihre verdiente Strafe gebracht habe, beweise das Bestreben der Reichsbahn, mit solchen Errechnungen gründlich und endgültig aufzuräumen. —d—



Ein vielumstrittenes Werk

Das Schicksal der August-Thyssen-Hütte im Ruhrgebiet, die als eine der modernsten Hütten Europas gilt und bekanntlich zur Demontage vorgesehen ist, ist noch ungesichert. Persönlichkeiten des kulturellen und kirchlichen Lebens in Deutschland haben dem Westmächten vorgeschlagen, das Werk nicht abzubauen, sondern den finanziellen Ertrag der Anlage in Zukunft der notleidenden europäischen Jugend zur Verfügung zu stellen. DENA-Bild

Belgier verlassen Bergkamen

Neue deutsche Austauschvorschläge für Ruhr-Stahlwerke

DÜSSELDORF, 28. Juni. (DENA) Nach fünfzehntägiger Besetzung verließ Dienstag mittag der letzte belgische Soldat das Fischer-Tropsch-Werk in Bergkamen. Die Demontage wird ohne Zwischenfälle fortgesetzt. Nach wie vor erscheint jeden Morgen eine dreißig Mann starke Demontageschicht. Von seiten der Bergkamener Bevölkerung und der Arbeiterschaft scheint keine neue Aktion geplant zu sein, solange die Demontage den vorgesehenen Rhythmus nicht überschreitet. Die Arbeiter sind nach Mitteilung des Betriebsrates erbittert, weil sie von den Gewerkschaften nach den Protestkundgebungen „im entscheidenden Moment im Stich gelassen“ wurden. Sie werfen der Gewerkschaftsführung vor, sie hätte ihre Interessen in diesem Falle nicht richtig wahrgenommen.

Zur Erhaltung der noch auf der Demontageliste stehenden Anlagenteile der Henrichshütte, der Niederreinschen Hütte und der Charlottenhütte hat der Wirtschaftsminister von Nordrhein-Westfalen der Militärregierung neue Austauschvorschläge unterbreitet. Wie hier von zuverlässiger Seite verlautet, ist der Besatzungsmacht im Einvernehmen mit der beteiligten Industrie der Abbau entsprechender Stahlkapazitäten im Dortmunder Raum angeboten worden. Es handelt sich hierbei um Anlagenteile der Dortmunder Union und der Westfalenhütte A.G. Auf diese Kapazitäten glaubt man verzichten zu können, wenn es durch ihre Hergabe gelingt, die von Abbau bedrohten Anlagen der drei erwähnten Hütten- und Stahlwerke zu erhalten. Die Militärregierung hat sich bisher zu den Vorschlägen noch nicht geäußert.

Grafeneck-Prozeß vor Abschluß

Hohe Zuchthausstrafen für Beihilfe am Massenmord beantragt

Bericht unserer Stuttgarter Redaktion

TÜBINGEN, 28. Juni. Im Prozeß gegen die Ärzte und Pfleger der Vernichtungsanstalt Grafeneck beantragte der Oberstaatsanwalt Dr. Kraus am Dienstag nach sechsstündiger Plädoyer folgende Zuchthausstrafen: Ministerialrat Dr. Mauthe acht Jahre, Frau Dr. Martha Pauser fünf Jahre, Dr. Stegmann viereinhalb Jahre, die Stabesbeamten Wöger und Holzschuh je drei Jahre acht Monate und die Pfleger Martha Appinger und Karl Unverhau je drei Jahre sechs Monate. Außerdem ist für alle Angeklagten der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für mehrere Jahre beantragt. Die Untersuchungshaft soll in allen Fällen angerechnet werden. In seinem Plädoyer versuchte Oberstaatsanwalt Dr. Kraus sowohl die Schwere der Schuld als auch die aus der Nazi-Machtsphäre der Kriegsjahre erwachsenen Hintergründe des Massenmordes an Kranken und Hilflosen zu beleuchten. Er unterstrich in

loyaler Weise die bis zur Zeit ihrer Verurteilung in die Euthanasie-Affäre völlig unbescholtene Lebensweise der nunmehr so schwerer Verbrechen Angeklagten. Als den am schwersten Belasteten schilderte er den ehemaligen Leiter des Irrenwesens in Württemberg und Referenten des Gesundheitswesens im Innenministerium, Dr. Mauthe, den er als einen pflichtgetreuen Mitarbeiter an dem Vernichtungswerk der Nazis bezeichnet, dem allein in Grafeneck 10 000 Kranke und in ganz Deutschland 70 bis 140 000 Menschen zum Opfer fielen. Den Versuch Mauthe, sich als Widerstandskämpfer hinzustellen, der durch sein Verbleiben im Amt „retten wollte, was noch zu retten war“, wies der Oberstaatsanwalt kategorisch als unwahr zurück. Gegen den Mitangeklagten Dr. Eyrich wurden die Motive des Widerstands anerkannt und kein Strafantrag gestellt.

Rumänische Bischöfe verhaftet

VATIKANSTADT, 28. Juni. (UP) Im amtlichen Pressebulletin des Vatikans wurde am Dienstag bekanntgegeben, daß die rumänische Polizei den Erzbischof von Alba Giulia, Aaron Martin, und den Bischof von Jassi, Antonio Durcovic, verhaftet hat. Martin und Durcovic waren die einzigen katholischen Bischöfe des lateinischen Ritus, welche von der rumänischen Regierung weiter anerkannt wurden.

Liberaler Sieg in Kanada

OTTAWA, 28. Juni. (DENA-Reuters) Die kanadischen Wahlen am Montag haben nach den jetzt vorliegenden Endergebnissen der Liberalen Partei St. Laurents einen überwältigenden Sieg gebracht, durch den sie sich die größte Mehrheit im Parlament sicherte, die je eine Partei in der Geschichte Kanadas inne hatte. Mit 191 der insgesamt 262 Sitze konnten

die Liberalen 13 Sitze mehr als bei den Wahlen von 1940 unter Mackenzie King erzielen. Die übrigen Sitze verteilen sich wie folgt: Progressive Konservative 42 gegenüber bisher 67 Sitzen, Kooperative Commonwealth-Föderation (Arbeiterpartei) 13, Soziale Kreditpartei 10, Unabhängige 5, Unabhängige Liberale 1.

Deutsche Seeleute nach den USA

BREMERHAVEN, 28. Juni. (UP) 106 deutsche Seeleute haben am Montag an Bord des amerikanischen Truppentransporters „General Callan“ die Überreise nach den Vereinigten Staaten angetreten. Die deutschen Seeleute werden dort neun amerikanischen Fischdampfer übernehmen, die für die deutsche Seefischerei bestimmt sind. Einschließlich der vor einigen Tagen eintraffenen drei Motorschiffe erhöht sich damit die Zahl der von den USA leihweise zur Verfügung gestellten Fischdampfer auf 12.

Heute Belting
DER KLEINE WELTBÜRGER
SINE SICHTIGE ZEITUNG FÜR ALLE SICHEN BINDER

sel. „Wir bleiben hier, bis man uns reinläßt“, fuhr Bracht fort, „oder die Dienstadt vorüber ist. Gehen wir heute in die Elsäßer-Straße, sind wir morgen vielleicht schon in Frankfurt an der Oder oder sonstwo.“ Er warnte die anwesenden Eisenbahner davor, den Dienst bei der Direktion im Ostsektor aufzunehmen.

Der Verkehr auf der Berliner S-Bahn sowie der Interzonenverkehr auf den westberliner Strecken wird voraussichtlich erst am Mittwochmittag wieder aufgenommen, erklärte am Dienstagmittag der Vizepräsident der Reichsbahndirektion Berlin, Kellner. Gegenwärtig sei die Überprüfung der Bahneinrichtungen auf Betriebssicherheit noch im Gange. Bevor diese nicht abgeschlossen sei, werde die Reichsbahndirektion keine Anweisung zur Einschaltung des Stromes auf der S-Bahn und zum Anheizen der Lokomotiven auf dem westberliner Bahngelände geben.

Jendretzky gibt keine Ruhe

BERLIN, 28. Juni. (DENA) „Die Arbeitsunterbrechung auf der Berliner S-Bahn ist nur ein Putsch gewesen, in Berlin hat es nie einen S-Bahnstreik gegeben“, erklärte der Vorsitz-

Christlich-Soziale für Rückkehr König Leopolds

BRÜSSEL, 28. Juni. (UP) Die christlich-soziale Partei Belgiens wird mit allen ihr nach der Verfassung zur Verfügung stehenden Mitteln darum kämpfen, daß das Gesetz abgeschafft wird, welches König Leopold die Rückkehr auf den Thron verbietet, erklärte am Dienstag der Sekretär der Partei, Robert Houben. Die Christlich-Sozialen haben bei den Wahlen am Sonntag mit 2 188 310 Stimmen (43,52 Prozent) einen klaren Sieg errungen. Laut DENA-AFP beauftragte Prinzregent Charles den christlich-sozialen Senator Paul van Zeeland mit der Bildung einer neuen belgischen Regierung. Van Zeeland hat den Auftrag angenommen.

Welt-Rundschau

SINGAPUR. Vier von sieben Mitgliedern der französischen Fremdenlegion, die in der Straße von Malacca von einem französischen Dampfer über Bord sprangen, wurden von einem US-Tanker aufgenommen und nach Singapur gebracht. Bei den vier Männern soll es sich um Deutsche handeln. — NANKING. (UP) Der Jungles ist infolge heftiger Regenfälle über die Ufer getreten. 3000 Menschen wurden bisher obdachlos. — SEOUL. (UP) An der Grenze von Nord- und Südkorea sind heftige Kämpfe ausgebrochen. — MERAN. Drei italienische Bergsteiger starben in den Bergen bei Meran tödlich ab. — TURIN. Ein Lastwagen mit 49 Pilgern stürzte in einen Graben. Zwei junge Mädchen wurden dabei getötet und 35 Personen zum Teil schwer verletzt. (Alle nicht gemeldeten Nachrichten: DENA)

Süddeutsche Allgemeine

Nummer 124 / Mittwoch, den 29. Juni 1949

30 Jahre Vertrag von Versailles

OPP. 30 Jahre sind es her, seit die deutschen Reichsminister Bötticher und Hermann Müller den sogenannten „Friedensvertrag von Versailles“ unterzeichneten.

Es ist sowohl von deutscher Seite wie auch von einem Teil der Alliierten — besonders von Amerikanern — immer wieder behauptet worden, daß der Versailler Vertrag einseitiger Natur gewesen sei, der lediglich den Interessen der Siegerstaaten gedient, jedoch die deutschen Belange völlig übersehen habe.

27 Nationen hatten vorher in einer längeren Friedenskonferenz über die Bedingungen beraten, die man dem deutschen Volke auferlegen wollte. Die Stunde, in der Clemenceau der deutschen Delegation unter der Führung von Graf Brockdorff-Rantzau im Trianon-Palast-Hotel zu Versailles den Friedensvertrag überreichte, war für die Deutschen nicht erbaulich.

Es gibt kaum ein zweites Dokument in der Weltgeschichte, das so sehr jedes politischen Weltblick vermissen läßt, wie der in Versailles diktierte Fakt. Seine Wirksamkeit war von Anfang an in Frage gestellt, da er vieles übernahm, was man unbedingt hätte berücksichtigen müssen.

Das Flüchtlings-Siedlungsgesetz

Produktiver Lastenausgleich für die Opfer von „Potsdam und Yalta“

Bericht unserer Frankfurter Redaktion

FRANKFURT. Die Bedeutung, die alle Parteien des Wirtschaftsrates dem Flüchtlings-Siedlungsgesetz beimessen, hat den ungewöhnlichen Fall ergeben, daß dieses Gesetz während der letzten Vollversammlung des Wirtschaftsrats in allen drei Lesungen durchgebracht und einstimmig angenommen wurde.

Kreis der Anwärter

umfaßt, wie der Berichterstatter vor dem Plenum feststellte, die Opfer von Potsdam und Yalta. Das sind jene Personen, die „als deutsche Staatsangehörige oder deutsche Volkzugehörige am 1. 9. 39. oder in einem späteren Zeitpunkt den dauernden Wohnsitz oder Aufenthalt außerhalb der vier Besatzungszonen und Berlins hatten und dorthin nicht zurückkehren können.“

Zweck des Gesetzes

Aus der Heimatvertriebenen stammende Heimatvertriebene sollen durch das Siedlungsgesetz wieder auf die Scholle kommen; sei es als Siedler oder Eigentümer oder Pächter. Dies soll durch Inanspruchnahme sog. „auslaufender“ Höfe, also solcher, die ohne Erben sind und deren Zerschlagung unwirtschaftlich wäre — oder „wüster“ Höfe, also solcher, deren Gebäude (unbenutzt) zwar noch stehen, deren Grund und Boden aber an Personen verpachtet ist, die noch anderen Landbesitz haben.

Die Mittel

Den Heimatvertriebenen können zur Uebernahme von derartigen Höfen zinslose Darlehen bis zur Höhe von 500.— DM je ha übernommener Fläche (höchstens 5000.— DM) gewährt werden; für notwendige

bauliche Aufwendungen können außerdem Darlehen oder Beihilfen bis 5000.— DM gegeben werden.

Für die Veräußerer oder Verpflichteter „auslaufender“ Höfe sieht das Gesetz eine Reihe von steuerlichen Vergünstigungen vor. Die Verpflichteter, die im Allgemeinen alle Leute sein werden, haben Anspruch auf ortsübliche und angemessene Versorgung (Altenteil); auch können Darlehen bis 5000.— DM zur Schaffung von Ersatzwohnraum in Anspruch genommen werden.

Die Grenze in der Emsmündung

Holländische Forderungen im Emdener Gebiet

Die niederländischen Gebietsforderungen in der Emsmündung zielen auf eine Verlegung der Grenze auf deutsches Gebiet an der Ostseite des Dollartbusens und weiter südlich Emdens an der deutschen Küste entlang, die Insel Borkum einschließend (s. Skizze). Der Dollart und ein weiteres Gebiet im Osten der Emsmündung sollen eingepoldert werden.



Forderungen werden mit der Vorgabe begründet, daß bereits habe man sich die Hoheit über die Emsmündung angemaßt und die Zufahrt zum holländischen Hafen Delfzijl behindert.

In Wirklichkeit dient die Emsmündung diesem Hafen an ihrer Westseite genau so wie dem Hafen Emden als Zufahrtsweg. Allerdings müssen die Delfzijl anlaufenden Schiffe ein Stück der „deutschen“ Fahrrinne benutzen. Die Schifffahrt nach Delfzijl, dessen Umschlag einige hunderttausend Tonnen (etwa 6 bis 8% im Vergleich zu Emden) beträgt, ist nie behindert worden; vielmehr hat die deutsche Wasserbauverwaltung, bis zum Kriege mit holländischer Unterstützung, das gemeinsame Fahrwasser mit Navigationszeichen versehen. Das ist seit Jahrhunderten so, und seit dieser Zeit gilt auch de facto die Emsmündung als ostfriesisches, also deutsches Gebiet.

Antrag der Siedlungsbehörde vorzeitig gelöst werden.

Der Leiter des Amtes für Heimatvertriebene beim Frankfurter Verwaltungsrat erklärte unserem Korrespondenten, daß sein Amt für Gesuche von Interessenten nicht zuständig sei, da es andere Aufgaben habe. Auch müßten erst noch die Durchführungsbestimmungen zum Siedlungsgesetz abgewartet und diese könnten erst erlassen werden, wenn Länderrat und Militärregierung ihre Zustimmung erteilt hätten.

Triebwagzüge Karlsruhe—Stuttgart

Die Reichsbahndirektion teilt mit, daß ab 4. Juli Triebwagzüge Karlsruhe—Stuttgart und zurück, zweimal täglich, morgens und abends, verkehren.

Man wird die Sorge nicht los, daß diese so harmlos scheinende Verschiebung der „Grenze im Wasser“ eine große Gefahr für den Hafen Emden bedeutet. Von der juristischen Unhaltbarkeit dieses Verlangens abgesehen — wer garantiert die Offenhaltung des Fahrwassers nach Emden, die erhebliche Mittel fordert, wenn dieses mit der ganzen Emsmündung unter fremde Botmäßigkeit käme, Emden ist mit (1948) 3,6 Mill. t Umschlag (=45% von 1938) der drittgrößte deutsche Nordseehafen. An der Mündung des Dortmund-Ems-Kanals dient Emden fast ausschließlich dem rheinabgeleiteten östlichen Teil des Industriegebiets (Dortmunder Becken) als Ein- und Ausfahrhafen für Erz, Getreide, Kohle und andere Massengüter. Eine im Vergleich zu den Rheinhäfen bescheidene, aber im deutschen und europäischen Verkehrssystem nicht wegzudenkende Aufgabe, Frachtschiffe aller Größen laufen Emden an, solange das Fahrwasser gebaggert wird. Hier sitzt die Sorge. Die Wirtschaft der Stadt, aber darüber hinaus auch Ostfrieslands und des Emslandes bis nach Westfalen, ist weithin vom Schicksal dieses Hafens abhängig. Weiter, sagen die Wasserwirtschaftler, sei damit zu rechnen, daß die Einpolderung des Dollart die Spülwirkung dieses Wasserreservoirs auf die Fahrrinne beeinträchtigt, so daß die Emsfluten Leer und Papeburg für den Seeverkehr wahrscheinlich unbrauchbar und 100 000 ha Kulturland an der Unterems ersaufen werden. Mit welchem Recht will man ferner die deutsche Insel Borkum anneklieren? Der ostfriesischen Bevölkerung in Kultur und Sitte mit dem Nachbarvolk verbunden, fällt es schwer, an dem Vollzug solch schicksalsschwerer Aenderungen zu glauben. Hier und besonders in der schwergeprüften Stadt Emden hofft man auf die Ueberwindung dieser Forderungen im Geiste der beginnenden europäischen Solidarität.

Konsequenzen eines Streiks

Der Streik der Westberliner Eisenbahner ist nun, nach fünf Wochen Dauer, zu Ende gegangen. Seine äußere Ursache war die wirtschaftliche Not der West-Eisenbahner, die in den Westsektoren leben, ihren Lohn jedoch von der unter Ostzonenkontrolle stehenden Reichsbahn in Ostmark ausbezahlt bekamen. Daß in der giftgeschwängerten Berliner Atmosphäre der Streik politischen Charakter annehmen mußte, hat nicht überrascht. Zieht man das Fazit, so lassen sich diese positiven Ergebnisse feststellen: die Wünsche der Eisenbahner wurden erfüllt, der Bahnverkehr wird wieder aufgenommen und damit die Voraussetzung zur Wiederaufnahme von Ost-Westverhandlungen gegeben. (Aber wie lange?) Die negativen und weniger materiellen Konsequenzen des Streiks sind jedoch andere: Der Eisenbahner-Streik hat gezeigt, daß die sozialistische Maxime der Kommunisten zu einem leeren Schlagwort geworden ist, von dem nichts als ein bitterer Geschmack zurückbleibt, wenn politischer Haß im Spiele ist. Begriffe wie „Solidarität der Arbeiterklasse“ und „Kampf für die Besserung der materiellen Lage“ sind dann vergessen. — Noch eine andere Lehre sollte man aus dem Streik ziehen: Die West-Eisenbahner, die UGO und nicht zuletzt die verantwortlichen Westberliner Politiker sind unter der falschen Voraussetzung in den Streik gegangen, als ob die schönen Worte der westlichen Alliierten einschließlich der Beendigung der Berliner Blockade und ihre bisherige Unterstützung ein Freibrief sei, in Zukunft eigene Politik treiben zu können. R. K.

Deutschland-Rundschau

Stuttgart. Radio Stuttgart wird am 22. Juli in deutsche Hände übergeben und dann den Namen „Süddeutscher Rundfunk“ führen. — Heidelberg. Die diesjährigen Herbstmanöver der US-Truppen in Europa werden vom 6. bis 17. September in der amerikanischen Zone Deutschlands stattfinden. — Frankfurt. Vor einem amerikanischen Militärgericht begann unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Verhandlung gegen die Polen Alexander Dombrowski, die der Spionage für die Sowjetunion beschuldigt wird. — Braunschweig. Der kommunistische Rat der Stadt Braunschweig, Willi Jadun, ist mit der Begründung aus der KPD ausgetreten, daß er im Hinblick auf die Terrormethoden innerhalb der KPD und der Entwicklung der SED-Politik nicht länger Mitglied der Partei bleiben könne. — Hamburg. Der erste Weltbühnenfest Deutschlands findet am 16. Juli auf dem großen Hamburger Ausstellungsgelände von „Planten und Blomen“ statt. — Wiesbaden. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Dienstag beim Bezirksamt Charlottenburg im Bestrahlungslager der Abteilung für Ernährung verübt. Die bisher noch unbekannt Täter konnten einen Stahlrohr aufschweißen und 120 000 Westmark erbeuten. (Alle nicht gesendeten Nachrichten: DENA)

Lizen-Nr. US-WB 127. Hs. / umher und Chefredakteure Felix Richter und Karl Wassilind. Redaktionsmitglieder, Max Gelsenbeyer, Helmut Haug, Wilh. Hagenmeyer, Rud. John, Wolf Kroschberg, Dr. W. Oberkamp, Otto F. Pfeiffer, Hildesheim, Hs., Ad. Bohrbirch, Jos. Wenzel. — Mit vollen Verfassungen bezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Originalbeiträgen nur mit Genehmigung gestattet. Das Zitierenrecht bleibt unberührt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Verlag: Süddeutsche Allgemeine Zeitungsgesellschaft GmbH, Verlagsdirektor Dipl.-Ing. Herbert Lehmann.

PETER VOSS DER MILLIONENDIEB Roman von Egger Seeliger

31. Fortsetzung Nachdruck verboten Copyright by E. G. Seeliger

„Ich weiß schon!“ lachte Peter Voß und war mit einem Satz auf den Beinen. „Du willst, daß dein alter Hausdrache von meiner Anwesenheit nichts merkt. Ich soll womöglich heute noch nach Breslau fahren mich ins Coupé dritter Klasse setzen, wo ich hier eine so schöne, weiche Sofaecke gefunden habe. Hältst du mich vielleicht auch für wahnhaftig?“

Der Onkel saß wieder auf seinem Stuhl und fand keine Antwort. Sein Herz machte sich bemerklich. Peter Voß trug zunächst den Schinken und die beiden leeren Weinflaschen, die er mit Wasser füllte und zukorkte, in die Speisekammer zurück. Dann spülte er das eine Besteck ab und das Weinglas aus, polierte es blank und brachte alles wieder kunstgerecht im Büfett unter im Vorbeigehen nach draußen im Korridor seine blaue Mütze vom Nagel und steckte sie in die Tasche.

„So!“ sagte er befriedigt, nahm die letzte Weinflasche unter den Arm und wies auf den Schreibtisch. „Und jetzt schreibst du einen Brief. Wenn du nicht weißt an wen, schreib mirnetwegen an Jim Stockes einen schönen Gruß.“

„Aber warum denn, in aller Welt?“ rief der Onkel entsetzt.

„Damit wir morgen den alten Drachen wegschicken können!“ erklärte Peter Voß und ging in des Onkels Schlafzimmer, wo ein Diwan mit einem dicken Eisbärenfell stand. In das hüllte sich Peter Voß ein, nachdem er sich die Jacke ausgezogen hatte, und nahm noch einen Schluck aus der Flasche.

Der Onkel schrieb wirklich noch einen Brief, an einen nebenächlichen Bekannten, und ließ ihn auf dem Schreibtisch liegen. Dann löschte er das Licht und kam ins Schlafzimmer. Kopfschüttelnd schaute er auf den Neffen, der sich gerade den zweiten Schluck aus der Flasche genehmigte.

„Entschuldige!“ sagte er und nahm die Flasche in den Arm. „Ich pflege sonst nicht aus der Flasche zu trinken. Aber die Umstände gebieten es. Hol nur dein Weinglas herein und stell es auf den Nachtschrank, damit dein Hausdrache meint, du hättest die Flasche im Bett ausgepichelt. Es war dies jedenfalls früher eine deiner beliebtesten Angewohnheiten.“

Der Onkel gehorchte, zog sich die Stiefel aus, stellte sie vor die Tür und riegelte ab. Jetzt erst wagte er aufzuatmen. Er hielt seinen Neffen

das leere Glas hin, der so gnädig war, es ihm zu füllen.

„Schäm dich!“ sagte Peter Voß. „Königlich Preussischer Landgerichtsrat, und nicht einmal Herr im eigenen Hause! Gute Nacht, alter Herr, und bessere dich.“

„Aber morgen früh!“ flüsterete der Onkel ängstlich. „Du kannst doch morgen nicht aus dem Hause in diesem Anzug.“

„Du wirst wohl einen neuen Anzug übrig haben!“ lachte Peter Voß übermütig. „Wir haben ja dieselbe Normalfigur ohne besondere Kennzeichen.“

Einermaßen beruhigt legte sich der Onkel ins Bett, schlürfte den Wein und löschte das Licht. Und bald waren die beiden eingeschlafen. Die Haushälterin, die eine Viertelstunde später kam, hörten sie nicht mehr.

Peter Voß erwachte am Morgen, als die Haushälterin die Stiefel des Landgerichtsrats vor die Tür stellte. „Hören Sie mal!“ rief er, indem er so genau den Ton seines Onkels nachahmte, daß der ganz verstört aus den Kisseln fuhr. „Da liegt ein Brief auf dem Schreibtisch. Der muß sofort besorgt werden. Stellen Sie das Frühstück zurecht, ich muß sogleich aufs Gericht. Sie können dann direkt auf den Markt gehen.“

„Jawohl, Herr Landgerichtsrat!“ flüsterte sie zurück und eilte, den Frühstückstisch zu decken. Der Onkel lag in den Kisseln und hielt sich den Bauch, um nicht laut herauszulaufen zu müssen. Peter Voß holte seine Zahnbürste heraus und

machte Toilette. Als der Schlüssel in der Haustür schnappte, fuhr er hinter die Gardine und stellte fest, daß die Haushälterin wirklich mit der Markttasche die Feldstraße hinaufeilte.

„Wie heißt dieses entzückende Wesen?“ fragte er den Onkel, der schnaufend aus dem Bett fuhr.

„Es ist die unverheiratete Marta Zippel!“ erwiderte er in gerichtlich-notorischem Tone, von Peter Voßens Ausgelassenheit bereits merklich angesteckt.

„Und wie lange pflegt diese unverheiratete Zippel auf dem Markt zu feilschen?“

„Unter zwei Stunden kommt sie nicht zurück!“ erwiderte der Onkel und stieg in seine Beinkleider. „Du bist doch ein ganz verdammter Kerl!“

„Also fix!“ rief Peter Voß und lief in die Küche. „Der Kaffee wird kalt.“

Als der Onkel sich an den Tisch setzte, erschien Peter Voß mit der dampfenden Bratpfanne, in der sechs Spiegeleier lagen.

„Keine Angst!“ beruhigte er ihn. „Sie merkt es nicht. Es steht da in der Küche eine ganze Kiste mit Eiern, die hat sie sicher nicht nachgezählt.“

Und er ließ es sich schmecken. Der Onkel verzichtete. Er aß morgens nur eine halbe Semmel.

Mit Bewunderung sah er auf Peter Voß, der sich zu seinen Spiegeleiern ein Pfund Schinken legte.

„In Amerika ist man wohl sehr stark!“ bemerkte er lächelnd.

„Und in Deutschland schläft man desto mehr!“ erwiderte der Neffe, auf sämtlichen gesunden Zähnen kauend. „Nach dem Gesetz von der Erhaltung der Kraft kommt es auf dasselbe heraus, es handelt sich nur darum, welche Methode einem mehr Spaß macht.“

Nachdem er die Pfanne geleert hatte, trug er sie in die Küche, wo er sie mit Schrubber und Scheuersand in den vorigen Zustand zurückbrachte und sie wieder an den Nagel hängte. Dann steckte er die Eierschalen in die Tasche und entfernte die sonstigen Spuren seiner kulinarischen Tätigkeit restlos.

„Nun mußt du aber gehen!“ sagte der Onkel und schaute nach der Uhr.

„Zwei Stunden!“ lachte Peter Voß und steckte sich eine Zigarre an.

„Hör mal!“ versetzte der Onkel argwöhnlich. „Du willst doch nicht etwa bleiben, bis sie zurückkommt?“

„Nur keine Angst!“ beruhigte ihn Peter Voß.

„Geld brauchst du wohl nicht?“ fragte der Onkel zögernd.

„Aber wenn man mir welches anbietet, schlage ich es nicht aus.“

Der Onkel lächelte und zog seinen Schlüsselbund aus der Tasche. „Laß dir Zeit!“ bat Peter Voß und hielt ihn am Armei fest. „Ich hab noch allerhand auf dem Herzen. Du sollst dich wirklich pensionieren lassen. Für deinen Herzklappenfehler hast du einen reichlich aufregenden Beruf.“

Fortsetzung folgt

Die Bierprobe

Auf dem Gebiet der Nahrungsmittelfälschungen ist die Staatliche Lebensmittel-Untersuchungsanstalt mancherlei gewöhnt. Mit wissenschaftlichen Gründlichkeit deckt sie unterem Mikroskop und in der Retorte so manche heimliche Erfindung geschäftstüchtiger Lebensmittelhersteller auf.

Solche Erfahrungen bieten keine besonderen Überraschungen für den erfahrenen Lebensmitteltechniker. Aber der Fall, daß sich selbst der Fachmann wundert, kommt gleichfalls vor.

So traf eine Bierprobe aus Mannheim ein mit der entriesteten Feststellung, daß dieses Superbier statt des zugelassenen Stammwürzegehalts von 8 Prozent einen Stammwürzegehalt von 9,6 Prozent aufwies. Das ist noch nicht dagewesen trotz Ben Akiba, daß sich jemand wegen zu starken Bieres beschwert.

Die genaue Untersuchung bestätigte den furchtbaren Verdacht: 9,6 Prozent!

Die Anstalt lehnte die Verfolgung dieses Falles ab, da sie sich nicht dafür für kompetent hielt und stellte anheim, die Angelegenheit an die Preisüberwachungsstelle weiterzuleiten. Sie gab gleichzeitig der Auffassung Ausdruck, daß sich kaum ein Richter finden werde, der einen solchen Sünder bestrafen könnte.

Wo ist Günther Staubach?

8-jähriger Junge seit 2 Wochen vermißt. Seit 14. 6. 1949 wird der 9jährige Günther Staubach aus Karlsruhe, wohnhaft Kapellenstraße 15, vermißt. Der Junge hat große Vortriebe für ländliche Verhältnisse. Er ist deshalb zu vermuten, daß er bei Bauernleuten Aufnahme gefunden hat und seinen richtigen Namen verschweigt.

8-jähriger tödlich verunglückt. In der Kaiserallee wurde ein 8jähriger Rentner beim Uberschreiten der Fahrbahn von einem Lieferwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt hierbei einen Oberarmbruch, eine Gehirnerschütterung und Prellungen und ist nach Einlieferung ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Vergiftete Hunde. In letzter Zeit wurden wiederholt im Gebiet Hauptbahnhof-Steinheimer Wäldchen Hunde mit starker Vergiftungserscheinung festgestellt. Es befanden sich hierunter auch wertvolle Hunde, die infolge der Vergiftung verendet sind, so daß den Besitzern beträchtlicher Schaden erwachsen ist. Da die Ursache der Vergiftungen noch ungeklärt ist, wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Lastkraftwagen prallten zusammen. Auf der Kaiserallee fuhr ein Lastkraftwagen auf einen entgegenkommenden und vor ihm nach links einbiegenden Lastkraftwagen zu.

Karlsruher Roulette wird in Braunschweig überprüft

Heftige Debatten in der gestrigen Stadtratsitzung - Stadtrat Dietz verließ unter Protest den Saal

In der gestrigen Stadtratsitzung wurde die Debatte über die Zulassung eines Spielkasinos vertagt, da das in Frage kommende Roulette trotz des positiven Entscheides des Instituts für technische Mechanik an der TH noch der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Braunschweig zur Prüfung übergeben werden muß.

Die gestrige Sitzung begann damit, daß sowohl die DVP (Stadtrat Schopf) als auch die KPD (Stadtrat Dietz) den Antrag einbrachten, drei für die nichtöffentliche Sitzung vorgesehenen Tagesordnungspunkte in den öffentlichen Teil zu übernehmen, darunter eine das Staatstheater betreffende Angelegenheit. Schopf gab seinem Befremden Ausdruck, daß der Verwaltungsrat so gut wie keine Möglichkeit habe, in die Geschäftsführung des Staatstheaters Einblick zu nehmen, während Dietz Kritik daran übte, daß das mehrmalige Versprechen der Stadtverwaltung, die gesamten Theaterangelegenheiten öffentlich vor dem Stadtrat zu behandeln, noch immer nicht in Erfüllung ging.

Spielkasino-Debatte vertagt. Eine kleine Enttäuschung für die zahlreichen Zuhörer, die zum Teil eigens darum zu dieser Sitzung gekommen waren, war die Mitteilung von Stadtkämmerer Dr. Gurk, daß sowohl das Innenministerium als auch die Militärregierung die Einholung eines Gutachtens der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Braunschweig darüber fördern, ob das bei einem künftigen Karlsruher Spielkasino zur Verwendung kommende Roulette ein Glücks- oder Geschicklichkeitsspiel ist.

Hitzige Diskussion. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug in die so erfreuliche Mitteilung des Stadtkämmerers, daß gewisse, aus

früheren Jahren herrührende Schuldverpflichtungen der Stadtverwaltung unter sehr günstigen Bedingungen abgelöst wurden, eine sich daran anschließende sehr heftige Debatte. Eine Erklärung Stadtrat Schopf, der Stadtrat habe immer häufiger erst nachträglich seine Genehmigung zu Maßnahmen der Stadtverwaltung zu erteilen, spannte Dietz in einer heftigen Beschwerde weiter, in der er feststellte, man müsse den Eindruck haben, die verschiedenen Ausschüsse des Stadtrats würden absichtlich nicht zu Rufe gezogen, besonders auch der Wohnungsausschuß. Dem widersprach Oberbürgermeister Töpfer nicht minder energisch, so daß schließlich Stadtrat Dietz mit der Bemerkung „Unverschämtheit lasse ich mir nicht gefallen“ den Saal verließ. Als Dietz wieder erwidern wollte, rügte ihn Stadtrat Baur vor allem darum, weil er im Gegensatz zu allen demokratischen Gepflogenheiten einen bei der Sitzung nicht anwesenden Dezernenten angegriffen habe.

Stadtrat Dietz trat dann noch einmal in Positur, als es um seinen Antrag wegen der Hundesteuer ging. Er kritisierte scharf, daß der Beanstandung einer Offenlage seitens der KPD nicht Rechnung getragen worden war. Inzwischen war jedoch der Antrag auf Vorschlag des Oberbürgermeisters gegen die Stimmen der KPD auf die Haushaltsdebatte vertagt worden.

Steinbaracke für Killisfeld

Im Laufe der gestrigen Sitzung wurde ferner beschlossen, zur Finanzierung der geplanten Zufahrtsstraßen eine Baulandumlegung einzuleiten. Hierfür wurde die Bildung eines Umlegungsausschusses unter Vorsitz von Bürgermeister Heurich genehmigt. Befürwortet wurde ferner die Erstellung einer Steinbaracke im Killisfeld, dessen Wohnverhältnisse Gegenstand lebhafter Vorstellungen seitens Stadtrats Ritzert (SPD) waren. Er regte an, sobald als möglich eine zweite Steinbaracke zu bauen. Einmütig genehmigt wurde der Antrag, mit Wirkung vom 1. 2. d. J. den bei der Stadtverwaltung tätigen Rote-Kreuz-Schwestern eine Ueberbrückungsbeihilfe in Höhe von 12 DM zu bezahlen. Auch eine Reihe von Grundstücksverkäufen wurden gebilligt.

Gewerbehygiene und Berufskrankheiten

Gerade vor der Tagung der deutschen Betriebsingenieure, die unlängst in Karlsruhe stattfand, erschien im Verlag G. Braun ein als wissenschaftliches und praktisches Rüstzeug für das Gebiet des Arbeitsschutzes äußerst wertvolles Buch. Es ist das Lehrbuch „Gewerbehygiene und Berufskrankheiten“ des vor Jahresfrist verstorbenen früheren Landesgewerbeinspektors und Professors an der Techn. Hochschule Karlsruhe und Universität Freiburg, Dr. Friedrich Holzmann. Ein Buch, das alle an der Arbeitsmedizin interessierten Kreise - Aerzte und Studierende, Betriebsingenieure, Arbeitsämter, Berufsberater, Gewerkschaften und vor allem die Unternehmer selbst - in leicht faßlicher Form mit allen Problemen vertraut macht, die sich aus den durch den Titel angedeuteten Gebieten in Gewerbe und Industrie ergeben.

Italienische Nacht im Stadtpark

500 neuartige Lichteffekte im Feuerwerk beim Sommernachtsball

Das Sommerfest im Staatstheater, am kommenden Samstag, über das wir bereits berichteten, verspricht eine ganz große Sache zu werden. Das Fest ist bekanntlich in eine Nachmittags- und eine Abendveranstaltung geteilt, die die Bezeichnungen „Blumen- und Rosenfest“ bzw. „Sommernachtsball mit italienischer Nacht“ tragen. In der Nachmittagsveranstaltung wird außer Konzert- und Tanzdarbietungen und neben zahlreichen Spielen für die Kinder bekanntlich eine Modenschau gezeigt, in der einige Dutzend aparte Modelle vom Morgenrock über den Badeanzug bis zum Abendkleid zu sehen sein werden.

Staatstheater im Dienste der Caritas

Das Badische Staatstheater beabsichtigt, am Tag des Rosen- und Blumenfestes am 2. Juli eine Sondervorstellung für die von den caritativen Verbänden betreuten Personen zu einem besonders verbilligten Eintrittspreis von einer Mark je Platz zu veranstalten. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Der wahre Jakob“ von Arnold und Bach. Die Personen, die am Besuch dieser Vorstellung interessiert sind, werden gebeten, sich umgehend an die betreffenden Verbände zu wenden, und zwar an den Verband der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen, das Rote Kreuz, den Caritasverband, die Arbeiterwohlfahrt, die Innere Mission und den Israelitischen Wohlfahrtsbund.

Vertriebene beantragen Vertretung im Bundestag

Senator Scholz: „Schluß mit der stiefmütterlichen Behandlung“. In der am Montag im Ziegleraal von der Ortsgruppe Süd und Südwest der IDAD veranstalteten Mitgliederversammlung gab Senator Scholz in seiner Ansprache der Hoffnung Ausdruck, daß die Wahlliste der Vertriebenen zugelassen werde, damit eine geeignete Vertretung im Bundestag mithelfen könne, die Geschichte der Flüchtlinge zur Zufriedenheit zu gestalten. Es sei an der Zeit, die Vertriebenen, die nun schon einige Jahre vergeblich auf eine Besserung ihrer Lebensverhältnisse gewartet hätten, zu Wort kommen zu lassen. Die stiefmütterliche Behandlung müsse ein Ende finden. Senator Scholz umriß abschließend das 10-Punkte-Programm, wobei er die wichtigsten Forderungen - die Erledigung des Lastenausgleichs, die Schaffung von Wohnraum und die Auszahlung der vollen Renten und Pensionen - besonders hervorhob.

Aus Konzert- und Vortragsälen

Anscheinend ein Widerspruch und doch keiner. Ely Ney, die selbst so gemessene Künstlerin, geistig verwandt mit den mystischen Bereichen der nur eingeweihten zugänglichsten letzten Beethoven-Sonaten, musizierte lyrisch-romantische Werke mit dem gleichen mädchenhaften Lächeln, das Clara Wieck gezeigt haben mag, als sie von ihrem Verlobten Robert das „Quintett in Es-dur“ gewidmet bekam. Wer, der es nicht selbst erlebte, hätte das für möglich gehalten? Wenn es gestattet ist, in einer Rezension so etwas wie ein kleines, wenn auch behutsames Kompliment zu machen, so dies, daß rein bildlich gesehen, der Ausdruck ihrer äußeren Erscheinung, die gestrahlte Haltung und heitere Freundlichkeit ihres Gesichtsausdrucks mit dem schelmisch blinkenden Augen völlig mit der jugendlichen Frische ihres kultivierten Spiels übereinstimmen. Verkörperung des Symbols harmonischer Ausgeglichenheit! Welch ein wundervoller Sieg der Künstlerin über die Wirklichkeit; oder besser, weil ein segensvoller Reichtum, die Wirklichkeit nicht an die äußeren Grenzgebiete der Jahre, sondern an die inneren des Herzens zu binden. Das mit heiligem Ernst spielende Streichquartett schien dagegen eisigempfindend oder sagen wir, sich nicht der gleichen persönlichen inneren Freiheit zu erfreuen wie seine Partnerin. Das melodiengezeichnete Schumann-Quintett nahm die Künstlerin ein wenig schwer, ausgeglichener hingegen war das „Forsell-Quintett“ von Schubert, während bei Beethovens ursprünglich für Holzblasinstrumente geschriebenem „Es-dur-Quintett“ das Klangbild wieder völlig ineinander überging. Diese kleinen Beanstandungen treten aber vor dem im gesamten sehr geschlossenen Musizieren in den Hintergrund.

Der Verein der Freunde des humanistischen Gymnasiums beschloß seine Veranstaltungen vor der Sommerpause mit einem Vortrag von Zeichenlehrer A. Gromer über die Frage: „Hat die griechische Bildwelt um Heutigen noch etwas zu sagen?“ Der Redner behandelte das Thema in ebenso liebschürfender wie formreicher Art und eröffnete mit seinen von zahlreichen Lichtbildern unterstützten Hinweisen und Vergleichen durchaus neue Blickpunkte. An den archaischen Gorgon-Bildern zeigte er eine Lebensinstellung - die Furcht vor dem Grauen, dem Nichts -, die derjenigen des Existentialismus überaus nahe kommt, und im dorischen Tempel sah er das Symbol für das Bemühen, mit aller verfügbaren, hier in den Säulen liegenden Kraft das schwere, erdhalte Gewicht (des Daches) hinauszuhoben in die - geistige - Weite des Himmels. Das letzte Beispiel umgriff die Gestalt des Apollo, des göttlichen Jünglings, der in federnder Spannung, getragen von Maß und Gesetz, aufgeschlossenen Hineinschreit in die erfüllende Schönheit des Lebens, eine Haltung, die ihren Widerklang findet in der modernen Dichtung eines Rilke, Weisheit oder Hermann Hesse und so hineinwirkt in unsere jüngste Gegenwart. Der Dank der zahlreichen Hörer für die genussreiche Stunde war überaus herzlich.

Im Staatstheater...

... geht heute um 19.30 Uhr das Schauspiel „Michael Kohlhaas“ von Arnolt Bronnen in Szene. - Morgen, Donnerstag, wird um 19.30 Uhr das IV. Synchronkonzert der Badischen Staatskapelle durchgeführt. Otto Matzerath dirigiert die VII. Symphonie von Anton Bruckner und bringt mit Erna Maria Woerz als Solistin das Konzert für Klavier und Orchester von G. A. Silema zur Uraufführung.

Gastspiel „Der Zarewitsch“.

Das Neue Theater Villigen, das von den Kultusministerien in Freiburg und Tübingen das Prädikat „künstlerisch hochstehend“ besitzt, gastiert am Freitag, 1. Juli, 20 Uhr, in der Festhalle Durich mit der Lehr-Operette „Der Zarewitsch“. Die Titelfolle singt Hans Tytko vom Großen Operetten-Theater Stuttgart a. G. Straßenbahnverbindungen am Schluß der Vorstellung.

Karlsruher Filmvorschau

Palast-Lichtspiele: „Der Diot“, IFA-Film nach dem berühmten Roman von Dostojewski; mit Gérard Philippe, Edwige Fenech, Lucien Cordel u. a. Regie: Georges Lampin. Schauburg: „Die Frau am Wege“ mit Brigitte Hornay. Kurbel: „Hallo Fräulein“, Musik-Film mit Margot Heisler, Hans Söbker, Bobby Todd u. a. - Kulturfilm-Matinée (am Sonntag): „Der wunderbare Kisa“. Gloria-Palast: „Teufelkerie“ verlagert. Vier Sonder-Vorstellungen (Freitag, Samstag und Sonntagabend und Sonntagvormittag): „Unter den Dächern von Paris“ (Sous les toits de Paris), das berühmte Meisterwerk René Clair und - obwohl vor zwanzig Jahren geschaffen - eines der bedeutendsten Filmwerke; mit Albert Préjean und Pola Illery. Markgrafen-Theater: „Der weiße Traum“.

Heiter

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Freitagabend: Teils heiter, teils wolbig, im wesentlichen trocken. Höchsttemperaturen 25 bis 28 Grad, Tiefsttemperaturen 9 bis 12 Grad. Meist nur schwache Luftbewegung. Rheinwasserstände vom 28. Juni 1949: Konstanz 351 - 2; Breisach 176 (unv.); Straßburg 244 + 3; Maxau 306 - 5; Mannheim 255 - 4; Reub 162 - 8.

Fast 3 Millionen DM Steuern in 3 Monaten

Karlsruhes Steuereinnahmen betragen im 1. Vierteljahr dieses Jahres 2 972 700 DM. Steuerrückstände und Stundungen sind in dieser Summe nicht enthalten. Jeder Karlsruher Einwohner zahlte somit in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März dieses Jahres durchschnittlich 15,45 DM Steuern. Im letzten Quartal des vergangenen Jahres waren es 15,41 DM pro Kopf der Bevölkerung.

Die Grundsteuer steht mit 1 411 300 DM an erster Stelle. Es folgt die Gewerbesteuer mit 1 094 600 DM. In Karlsruhe gab es viele durstige Kehlen. Und weil auch das Durststillen Steuern kostet, flossen 173 100 DM Getränkesteuer ins Steuersäckel. Eine nette Summe!

Entspannung und Erholung von des Tages Mühe wird oft als Vergnügen bezeichnet und kostet Geld. Die Steuerkasse kam nicht zu kurz und nahm - mit Vergnügen - 211 100 DM Vergnügungssteuer in den ersten 3 Monaten dieses Jahres ein. Als Hundesteuer vereinnahmte die Steuerkasse 56 900 DM und an Grunderwerbsteuer 25 700 DM.

Im gleichen Zeitraum wurden in Karlsruhe 794 315 DM (davon betrug der Gemeinanteil 443 079 DM) als laufende Unterstüzungen an Sozialrentner, Kriegssopfer, Angehörige von Vermissten, Flüchtlingen usw. ausbezahlt. Jeder Unterstüzte (insgesamt 12 935 Personen) erhielt somit durchschnittlich im Monat 34,25 DM im 1. Quartal dieses Jahres allein aus städtischen Mitteln. In dieser Summe sind auch Sachleistungen einbegriffen.) He.

Wer spotten will...

(Zu den Versen „Das Propagandahaus“ in der gestrigen Ausgabe.) Wer spotten will, muß zielen können, damit sein Schuß ins Schwarze trifft. Es heißt durch offene Türen rennen, wenn alle Kraft verpufft, verpiff.

Wohl soll man gegen Blindheit streiten...

Wohl soll man gegen Blindheit streiten, ein Held - wer für die Wahrheit lücht. Jedoch auf hohem Klapper reiten wie Don Quixotte - das tut man nicht. Es sei, man will die Narrheit üben, weil man durch sie beweisen wird, daß alle, die Arkaden lieben, aus purem Uebermut geirrt. Solang jedoch die Stadt mit Kummer die Probe auf's Exempel macht, ist jeder noch ein kleiner Dummer, der - früher als der andre lacht - ol.

Die SAZ gratuliert...

Die SAZ gratuliert Fri. Frieda Mohr, Inhaberin des Zigarngeschäfts Ritterstraße 11, feiert am 2. Juli ihren 70. Geburtstag.

„Edel die Traube, edel der Wein“

Badische Weine bestanden vor ihren Richtern — Rebenanbau in Baden auf beachtlicher Höhe

Kürzlich fand in der Rebenveredlungsanstalt Karlsruhe-Durlach, an den Rebhängen des Turmbergs, eine Kostprobe unterbadischer Weine statt. Diese Probe war von Weinbauinspektor Meinke in muster-gültiger Weise vorbereitet worden und brachte uns mit fast 100 Proben ein schönes Bild über den Stand von Weinbau und Kellerwirtschaft. Vertreten waren fast alle wichtigen Erzeugerbetriebe, deren Leiter sich nun selbst einen Überblick über die Stellung ihrer Eigengewächse machen konnten. Die Beurteilung durch berufene Fachkräfte aus Südbaden, Württemberg, dem Frankenland und durch Vertreter des Weinhandels zeigte deutlich, Weinbau und Kellerwirtschaft im aus beachtenswerte Höhe erreicht haben.

Der festlich geschmückte Ort der Probe läßt uns zurückblicken in die Geschichte, er erinnert uns daran, daß das Rebgebiet am Turmberg erstmalig 771 erwähnt wurde, daß Durlach im guten Weinjahr 1739 14 238 hl erntete und um 1700 eine im Ertrag stehende Rebfläche von 180 ha besaß. Wir erinnern uns weiter daran, daß der Wieslocher Apotheker Bronner vor mehr als 100 Jahren die Grundlagen für den badischen Weinbau schuf. Er bereite im Auftrag seines Landesherrn halb Europa, fand und züchtete die besten Rebsorten für unsere Heimat. Sein Enkel war bei der Probe anwesend. Welcher Stolz mag ihn erfüllt haben, als er die köstlichen Weine probierte und so das Lebenswerk seines Vorfahren bestens fortgeführt sah. Wir wurden weiter an den Rückgang gemahnt, den der Weinbau in den letzten Jahrzehnten nahm. Noch vor 50 Jahren wies der Turmberggrund 3000 ha Rebfläche auf, heute sind es noch 160 ha. Aber seit einigen Jahren regen sich wieder aufbauende Kräfte, und das Gesamtgebiet im Ertrag stehender Reben beträgt 1230 ha. Allen Schwierigkeiten zum Trotz, die sonst Feldbereinigung und Umlegung zu überwinden haben, sind schöne Gemeinschaftsanlagen geschaffen worden, große Flächen reiner Sätze.

Nun zurück zu unserer Probe. Sie hatte auch erheblichen Wert. Selbstverständlich bedingen viele Faktoren die Güte unserer Weine. Nordbaden ist kein einheitliches Weinbaugebiet, die verschiedenen

Bodenarten, Muschelkalk, Keuper, Buntsandstein, Lößlehme geben dem Wein sein besonderes Gepräge. Der Beurteiler hält sich aber an den Weinbauern. Dieser hat es in der Hand, die Bedürfnisse seiner Rebe zu erfüllen, ihre Feinde zu bekämpfen, im Herbst dann die Trauben auszulösen und als Wichtigstes, durch langes Hängenlassen ihren Zuckergehalt zu steigern und die Säure zu mindern. Er hat die Aufgabe, durch geeignete kellerwirtschaftliche Maßnahmen seine Weine sorgfältig und sauber auszubauen.

Mehr denn je erfordert die heutige für den Weinbau so kritische Lage, verursacht durch Geldknappheit, drohende Einfuhr billiger Auslandsweine, das Anlegen eines scharfen Maßstabes. Nur ein gesunder Wettbewerb zwischen allen Erzeugerbetrieben kann die nordbadischen Weine auf eine Qualitätshöhe bringen, die unter allen Umständen erreicht werden muß.

Rotweine sind anbaumäßig nur zu 20 % vertreten. Dieser Zahl entsprach auch ihr Anteil bei der Probe. Hier war entscheidend Nachbarschaft und Einfluß Württembergs; denn Nordbaden ist an sich kein Anbaugebiet für Qualitätsrotweine. Und doch überraschte ihre Güte, vor allem bei den älteren Jahrgängen. Sehr schön und harmonisch, kräftig in Farbe und Art, die Weine aus Sulzfeld und Elmendingen, überzeugend ein für Burgunder/Weißherbst aus Leimen.

Überraschend war auch Auswahl und Güte der Weißweine. Die

aufgestellten Weine aller Sorten zeigten durchwegs eine saubere Art und ausgesprochenen Sortencharakter. Viele bestachen durch Eleganz, Vornehmheit, andere durch ihre Süde, Feinblumigkeit und frisch Silvaner, Weißer Burgunder und Auxerrois, edel und buketreich der Riesling; selbst der Massenträger, die Müller-Thurgauer-Rebe, brachte reife, saubere Weine.

Gerade entgegen der Erfahrung nach der Rotweine zum sorgfältigen Ausbau jahrelanges Fäßlager benötigen, ist es die Kunst des Kellerwirts, die Weißweine im rechten Augenblick, vor allem nicht zu spät, auf Flaschen zu füllen. Der Wein verliert sonst seine Frische, die ständige Zufuhr von Luft durch das Fäßholz läßt ihn vorzeitig altern. Einmal bestand nach Aufhebung der Bewirtschaftung eine große Nachfrage, zum andern herrschte bis vor kurzem noch Mangel an Flaschen. So ließ der eine oder andere Wein den rechten Augenblick der Flaschenfüllung vermissen. Der heutige Verbraucher schätzt junge, spritzige Weine, und das Ziel der Kellerwirtschaft muß darauf gerichtet sein, ihren Erzeugnissen beim Ausbau die natürliche Art und Frische zu erhalten. Durch die Winzergenossenschaften ist in dieser Hinsicht bereits sehr viel Erzieherarbeit geleistet worden.

Der Jahrgang 1948 stellte uns kellerwirtschaftlich nicht vor solche Schwierigkeiten wie der 1947er. Er besaß eine schöne, gesunde Säure, deren Abbau zu steuern man in der Hand hätte. Das rechte Verhältnis zwischen Säure und Alkoholgehalt ist eine Voraussetzung für die Harmonie eines Weines. Aus diesem Grunde ist der letzte Jahrgang so geschätzt, während sein Vorgänger mit hohen Mostgewichten und sehr geringer Säure bei nicht sorgfältiger Pflege leicht zum Brandigwerden neigte und seine Frische verlor.

Schwer ist der Daseinskampf des Winzers, vom ersten Rebschnitt bis zur Lese. Wer denkt daran, wenn er genießerisch sein Gläschen leert, mit welchen Rebfeinden, mit welchen Schicksalsschlägen der Winter rechnen muß. Wer bedauert ihn, den 3 Stunden Frost in einer Mitternacht um 50%, teilweise um 100% seines Jahresverdienstes gebracht haben. Ein gewisses Bedauern wird mancher lediglich empfinden — daß der Wein nun vielleicht doch noch nicht billiger wird.

Der badische Weinbau hat nie die Werbetrommel gerührt. Sein Wein gedieh in der Stille und Bescheidenheit zu wundervollem Gewächs, um den uns mancher Kenner beneidet.

Edel die Traube, edel der Wein im geschliffenen Glas; denn Liebe und Schweiß prachtvoller Menschen bilden das Untepfund ihres Gedeihens. Und der Herrgott hält darüber seine segnende Hand. Möge er es fürderhin tun! Dr. Fl.

Kreuz und quer durch den Landkreis

Spielberg. (ED.) Am Samstag, dem 2. Juli, abends, 20 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Adler“ eine außerordentliche Generalversammlung des Bezugs- und Absatzvereins, der Spar- und Darlehenskasse und der Milchabsetzgenossenschaft statt. Tagesordnung: Versammlung zu einer Genossenschaft. — Die Gemeindekasse erinnert an die Zahlung der ersten Hälfte der Hundesteuer, welche am 15. Juni fällig war. — Anlässlich des Sportfestes des Sportvereins Spielberg, verbunden mit der Einweihung der Sporthütte, fanden folgende Spiele statt: Etxonrot — Schöllbronn 0:2, Pfaffenrot — Reichenbach 2:0, Ittersbach — Spinnerei 0:1, Spielberg — Olympia-Hertha Karlsruhe 0:2, Busenbach — Langensteinbach 0:2 und Langensteinbach AH — Spielberg AH 1:1.

Söllingen. (HK) Der Musikverein feiert vom 2.—4. Juli sein 30jähriges Bestehen. Mit einem großen Festbankett, an dem sämtliche Söllinger Vereine mitwirken, werden die

Veranstaltungen am Samstagabend in der alten Turnhalle eingeleitet. Am Sonntagmittag bewegt sich ein Festzug durch die Straßen des Dorfes auf die Festwiese im Schwangengarten, wo zahlreiche Musikkapellen für die Unterhaltung der Besucher sorgen.

Wössingen. (R-R) Das Friedenegericht setzt sich zusammen aus Bürgermeister Schmidt als Vorsitzender und Gemeinderat Fritz Schumacher und Ratschreiber Gustav Herrmann als Beisitzer. — Die Kartoffelacker sind einem starken Befall durch den Kartoffelkäfer ausgesetzt. Trotz örtlicher, intensiver Bekämpfungsmaßnahmen müssen die Landwirte ihre Felder ständig überprüfen, um verheerenden Folgen dieses Schädlings vorzubeugen. — Die Handballer traten am Sonntag zum Rückspiel gegen die 2. Mannschaft des TSV. Bretten an und spielten unentschieden. Die Jugend mußte eine Niederlage einstecken.

Staffort. (nn) In der letzten Gemeinderatssitzung erfolgten einige Bekanntmachungen des Landwirtschafts- und Forstamts. — Die Erstellung einer Schweinefleisch im Ortsbereich wurde vorläufig bis zu einem günstigeren Zeitpunkt zurückgestellt. — Vom Landratsamt wurde der Gemeinde-Haushaltsplan 1949 infolge einiger Besanitzungen zur nochmaligen Überprüfung zurückgereicht. Nach einer Rücksprache soll der Plan erneut beraten werden.

Aus den Rundfunkprogrammen

Mittwoch, 29. Juni

Stuttgart. 14.00 Schulfunk: Formen der Musik (VII); 14.30 IRO-Sendebest; 15.00 Kulturnachrichten; 15.45 Kinderfunk; 16.00 „Für dich, dasheim“; 16.15 Klavierquartett in A-dur v. Brahms; 17.00 Blick in die Welt; 17.15 Hell; 17.30 Melod.; 17.50 Zeitfunk; 18.00 Sports; 18.15 „Guten Abend, bis hierher“; 19.30 Insempoli; Umschau; 20.00 „Der Anfang vom Ja“; 20.30 „Philosophie Strassen“; 21.00 „Massen“; 21.00 Neue und alte Wiener Lieder; 22.00 „Leicht gestört und schief gewickelt“; 22.30 Schachfunk; 22.45 Lieder v. Beethoven; 23.00 „Emmanuel Mounier u. d. Personalismus“ (Dr. W. Bichler); — Studio Karlsruhe; 11.00 Kath. Andacht; 11.00 Echo aus Baden; 23.30 Tanzmusik (Ausf.); Ord. E. Steinbacher u. K. Körtlin-Trio; — Südwestfunk; 20.00 Bunte kling. Filmschau; 20.45 Probleme d. Zeit; 21.00 Werke v. Bach; — München; 20.15 „Die Sache, die sich Liebe nennt“; heit. Hörspiel u. d. Komödie v. E. Berke u. K. Lebs; — Frankfurt; 20.00 „Die lustige Witze“, Operette v. Lehár.

Donnerstag, 30. Juni

Stuttgart. 12.00 Landfunk; 14.00 Schulfunk; Singt mit (VII); 14.30 Aus d. Wirtschaft; 14.45 Engl. Sprachkurs; 15.00 Konz. Musikabteilung; 15.45 Kurze Kulturgeschichte d. Landes; 17.05 „Feste in G-dur op. 44 v. N. Medtner, 2 Lieder v. Rachmaninoff“; 17.50 Zeitfunk; 18.00 Zeit u. Leben; 20.00 Melod. v. E. Künneke; 20.30 Sendg. d. Millhärger; 20.45 Vom Vergnügen und Mißvergnügen d. Reisens in alten u. neuen Zeiten; Sendg. v. H. Sattler; 22.00 Klavierkonz. v. Kabiszewsky; „Francesca da Rimini“ v. Tchaikowsky; 23.00 „Don Aristotile“, Erzähl. v. I. Stione; 23.30 Für d. Freunde; Jazz; — Studio Karlsruhe; 16.50 Das Pädium; „Haushaltsplan f. Würt.-Baden u. d. Wiederaufbau“ (A. Möller); — Südwestfunk; 20.00 Tanzmusik; — Nordwestdeutscher Rundfunk; 20.00 „Carmen“, Oper v. Bizet.

Linkenheimer Gemeinde-Nachrichten

Die Freiwillige Feuerwehr und Hilfsmannschaft hielt am 25. Juni ihre monatliche Pflichtübung ab. — Am Samstagabend lud der Obst- und Gemüsebauverein alle Hausfrauen zu einem Lehrvortrag über Obst- und Gemüseverwertung ein. Den Besuchern war somit die Möglichkeit gegeben, sich durch die Vielseitigkeit der Vorträge weitere Kenntnisse zu erwerben. — Die Gemeindeverwaltung sucht auf 1. Juli eine Hilfe zur Zubereitung der Schulpflege. — Der Musikverein „Harmonie“ beteiligte sich am vergangenen Sonntag beim Musikfest in Untergrömbach. — Am 29. Juni werden bei der Post die KB- und Angestelltenrenten und am 1. Juli die Unfall-, Invaliden- und Knappschaffsrenten ausbezahlt. — Frau Berta Nees feiert am 2. Juli ihren 72. Geburtstag. Wir gratulieren!

Heg. Eggenstein. (Kn.) Das Landwirtschaftsamt Karlsruhe macht bezüglich der Brotgetreidebewirtschaftung

Johannisfeuer in Malsch

Ein alter Brauch wurde durch die Jugend zu neuem Leben erweckt

Am vergangenen Freitag kam nach vielen Jahren der Unterbrechung wieder ein alter Dorfbrauch zur Geltung. Die Jugend hatte sich, wie dies Sitte und Brauch ist, mit Spiel, Gesang und Musik zum Johannisfeuer eingefunden. Das letzte Johannisfeuer, das sich auf die frühere dörfliche Tradition aufbaute, war im Jahre 1932. Alle die folgenden Jahre wurde dann nur eine Sonnenwendfeier durchgeführt, welche pünktlich am 21. Juni als dienstliche Veranstaltung abgehalten werden mußte. Auch war es nicht mehr möglich, daß jeder Dorfteil sein eigenes Johannisfeuer hatte. War doch das für die Jugend eine schöne Zeit, als sie noch frei und ungezwungen ihr Holz und Reisig sammeln ging. Die Maieri vom Fronleichnamstag waren ebenso beliebt wie das im nahen Wald liegende Reisig, für das niemand eine Verwertung hatte. Mit Handwagen und oft auch mit dem Fuhrwerk wurde das Brandmaterial beigebracht. Tagelang klang der Ruf der Jugend durch das Dorf: „Holz, Wellen, Reis“. Ein frohes Treiben herrschte allenthalben. Eifersüchtig wachten die Jugendlichen darüber,

daß nicht von einem fremden Bezirk in ihrem Wald Holz oder Reisig gesammelt wurde. In der Schule hatte der Lehrer schon seine Not, daß er über diese Tage die Schüler bei den Schulaufgaben halten konnte. Die Reisighaufen wuchsen von Tag zu Tag, und nur dadurch, daß die Jugend bis zum Abend die Haufen bewachte, war es möglich, daß sie nicht durch Fremde von anderen Dorfteil angezündet oder zerstört wurden.

So war es auch in diesem Jahr in Malsch ein Festtag. Die Jugend, wohl durch das Erzählen der Alten aufmerksam gemacht, hatte sich wiedergefunden und ihren Reisighaufen aufgebaut. Mit demselben Stimmensaufwand wie früher wurde alles, was irgendwie brennbar war, zusammengeholt. Der Reisighaufen war, trotz der holzarmen Zeit, beachtlich groß. Des Singens und Musizierens war kein Ende, und die Alten freuten und erinnerten sich an ihre Jugendtage. Somit ist an eine alte, schöne Tradition wieder angeknüpft, die uns noch für viele Generationen erhalten bleiben möge. — r —

Umschau in Ettlingen

Aus dem Polizeibericht: In der vergangenen Woche verzeichnete die Polizei wieder eine Reihe von Einbrüchen und Diebstählen von denen nur einige bisher aufgeklärt werden konnten. So wurde am Donnerstag früh um 4 Uhr in der Pforzheimer Straße im Uhrengeschäft Bowier das Schaufenster eingeschlagen und Schmuck entwendet. In der gleichen Nacht stiegen Einbrecher in den Keller einer Villa am Wasen und erbeuteten ein Damenfahrad sowie zwei Autoreifen. — Einer Frau wurden aus einem in der Wohnung befindlichen Waschtisch 180 DM entwendet, während einer anderen aus einer Kommode im Schlafzimmer wertvoller Schmuck gestohlen wurde. — Eine Einwohnerin erstattete im Verfahren gegen die ehemalige Tauschzentrale R. Anzeige und meldete den Verlust von Haushaltsgegenständen an, die dort zum Tausch auflagen und von dem Händler veruntreut wurden. — Ein Dortmunder Textiltechniker, der in einem Karlsruher Krankenhaus einen größeren Posten Wäsche entwendete, konnte in Ettlingen ermittelt und festgenommen werden. Ein anderer Gauner, ein vorübergehend anwesender Friseur, der von einem Freund Waren im Werte von rund 200 DM auf betrügerische Art erschwand, konnte in Göttingen festgenommen werden. Das Verfahren läuft noch. — Des weiteren wurden 57 Personen wegen Uebertretung der Straßenverkehrsvorschriften zur Anzeige gebracht. — Am Freitagabend ereignete sich auf der Pforzheimer Straße ein Verkehrsunfall, bei dem der 65jährige

Franz Becker aus Ettlingen von einem PKW angefahren und mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

„Bluttrache“, so lautet der Titel eines Filmes der United-Artists mit Douglas Fairbanks in der Hauptrolle, der zur Zeit in den Union-Lichtspielen über die Leinwand geht. Die wildbewegte Romanik der Insel Korsika mit ihren Jahrhunderte alten eigenen Gesetzen lebt vor dem Besucher auf und läßt ihn erschauern, wenn sich die beiden Geschlechter Franchi und Colonna — die sich Bluttrache geschworen haben — bis aufs Messer bekämpfen. Zweifellos ein Streifen, der sehr realistisch aufgemacht ist, mit seiner blutigen Romanik aber nicht den Geschmack eines jeden treffen wird. Trotzdem wird er seine Anziehungskraft — vor allem bei der Jugend — nicht verfehlen, zumal Douglas Fairbanks in seiner Doppelrolle wirklich hervorragendes geleistet.

Versammlungen: Am Samstag, 2. Juli, 20 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Ritter“ (Saal) eine Mitgliederversammlung der SPD statt, zu der sich Interessenten eingeladen sind. Es spricht A. Liditenberger über Kommunalpolitik.

Seltene Gestalten

Macht der Städter heute seinen Sonntagsausflug oder eine Wochenwanderung ins Albtal, so treten ihm so fern er den Wanderweg durch den Wald wählt, beim Austritt in die Feldfluren seltene Gestalten entgegen. Beim Durchschreiten dieser Zone am Waldrand am hellen Tage treten sie nicht so in Erscheinung, aber in der Dämmerung schrecken sie jetzt öfter ängstliche Gemüter. Ihr Standort ist in den meisten Fällen ein Kartoffelacker. Geht man näher an diese Spukgestalt heran, stellen sie sich als harmlose Vogelscheuchen, im Volksmund „Krautbutzen oder Butzenmänner“ genannt, vor. Alle möglichen Modeschöpfungen sind zu beobachten. Großmutter's Faltenrock und Opas Sonntagstuch sind am meisten vertreten, stroh- und lumpengefüllter, den Rücken durch ein Brett gestützt, dienen sie jetzt einem neuen Zweck und zwar als Wildschweinschreck. Bekommt man sie zum erstenmal zu Gesicht, kann man nach Überwindung des ersten Schrecks das Lachen nicht mehr verbeißen. In die gleiche Stimmung werden wohl vermutlich die Wildschweine kommen, wenn man ihnen zumutet, sich durch diese Abschreckmethode von ihren Mahlzeiten bei Tag und Nacht abhalten zu lassen. Oder wurde schon beobachtet, daß sich Wildschweine totgelacht haben? E. D.

Die Rapsernte hat begonnen

Was der Landwirt bei der Ernte unbedingt beachten sollte

Im allgemeinen kann man bis jetzt von einer guten Rapsernte sprechen. Besonders hat sich in diesem Jahr gezeigt, daß Schäden durch tierische Schädlinge auf ein geringes Maß herabgedrückt sind, wenn die entsprechenden Bekämpfungsmaßnahmen durchgeführt werden. Es gilt nun, auch bei der Ernte verschiedene Gesichtspunkte zu beachten, um nicht zuletzt noch einen fühlbaren Ertragsausfall zu erleiden.

Der Zeitpunkt der Ernte ist immer dann gekommen, wenn die Körner

in den Schoten leicht angebläut sind, und das stehende Rapsfeld leicht gelb aussieht. Wird früher geschnitten, können die Körner nicht richtig nachreifen und runzeln ein. Bei spätem Schnitt fallen zu viele Körner aus. Auch darf Raps niemals in brütender Sonnenhitze geschnitten werden, vielmehr muß man die frühen Morgen- oder späten Abendstunden ausnützen, wenn er noch taufeucht ist oder schon wieder etwas Feuchtigkeit angezogen hat. Ein großer Fehler, der aber bei uns immer wieder gemacht wird, ist es, den zu kleinen Puppen zusammengebundenen Raps aufrecht auf dem Feld zusammenzustellen. Dadurch werden die Vögel geradezu angelockt und zum Fraß eingeladen, bei Unwetter oder starkem Regen werden die Schoten zusammengeschlagen und platzen auf, wodurch natürlich ein Ausfall der Körner nicht mehr zu vermeiden ist. Raps braucht auf dem Feld je nach Witterung eine Nachreifezeit von 8—14 Tagen, er reift aber besser nach, wenn er mit dem Kopf abwärts aufgestellt wird. So ist er auch vor schlechter Witterung und vor Vogel- und Fraß geschützt.

Zuletzt muß beim Einfahren noch darauf geachtet werden, daß der Wagen mit Planen ausgeschlagen ist, denn erfahrungsgemäß sind gerade hier noch große Verluste durch Körnerausfall möglich. Auch sollte Raps nach dem Drusch nicht zu hoch aufgeschüttet werden, vielmehr ist die aufgeschüttete Körnermasse immer wieder umzuschaueln. er

Neuburgweiler. (aw) Bei der letzten Gemeinderatssitzung war der Bauleiter für den Wiederaufbau des Rathauses, Dipl.-Ing. Wilderer, Karlsruhe, zur Besprechung wichtiger baulicher Fragen anwesend. Nachdem der Rohbau bereits vollendet ist, müssen jetzt für die Innenarbeiten die besten Lösungen getroffen werden, damit nach der Fertigstellung ein einheitlicher Bau erreicht ist, der in jeder Hinsicht die Erwartungen erfüllt. Der Bauleiter gab wertvolle Anregungen, und erläuterte die vorliegenden Submissionsangebote für verschiedene Arbeiten.

DER PIROL / Von Kurt Lütgen

Immer, solange ich ein Kind war, brachte der Piro! mit seinem Flötenruf den Sommer ins Land. Nur einige Tage lang raselte der Vogel auf seinem Wanderweg in unserm Garten; in diesen wenigen Tagen aber schloß sich die blütenleuchtende rauschende Seligkeit des Frühlings und die sumrende Stille des Sommers zu einem vollen Glück zusammen. Solange ich lebe, wird der Ruf des Piro! für mich Sommer und Glück verkünden. Damals freilich, als ich ein Kind war, habe ich unbedacht diesen Zauber selbst zerstört und erfuhr dabei zum ersten Male in meinem Leben, wie nahe Gefährdung und Vergänglichkeit jedem Glück verschwiebert ist. Als mir dies geschah, hatte sich mir ein lange gehegter Wunsch erfüllt: Zu meinem neunten Geburtstag beschenkte mein erwachsener Bruder mich mit einer Flobertbüchse. Lächelnd sah mir mein Bruder zu, wie ich beseligt über den schön geschnitzten braunen Kolben und den stahlblauen Lauf der Waffe strich und erragt den seltsamen Duft von Holz, Metall und Öl einatmete, der ein starker Zauber aller Waffen ist. Vielleicht erinnerte er sich in dieser Stunde daran, was eine Büchse für einen Knaben bedeutet; sie macht ihn einheimlich im Kreis seiner Traumgestalten, macht ihn zum Gefährten von Chingachok und Lederstrumpf, von Old Surehand und Sitting Bull. So ließ er mich denn eine Weile mit der Büchse in der Hand träumen, ehe er mich mit den Worten: „Nun mußt du lernen, deine Waffe sauber zu halten und zu schießen“, in die Wirklichkeit zurückrief. Ja, wenn ich geglaubt hatte, das Schießen sei eine leichte Kunst, so irrte ich mich sehr. Sogleich auf die Spatenjagd zu gehen, daran war noch lange nicht zu denken, belehrte mich mein Bruder. Zunächst einmal mußte ich lernen, sauber zu visieren und ruhig zu schießen. Es war gar nicht so einfach, auf der Scheibe das Zentrum zu treffen, wie sich erwies, und es gab Stunden, in denen ich keine Freude am Besitz der Büchse mehr empfand. Einmal aber kam doch der Tag, an dem ich Hand und Auge so gut in die Zucht nahm, daß ich dreimal das schwarze Zentrum der Scheibe traf; da gab mir der Bruder lachend die Spatenjagd frei. Beglückt stob ich davon, doch sobald ich den Baumgarten hinterm Haus erreicht hatte, rühmte ich meine Eile und verwandelte mich in einen leise anschlappenden Jäger. Mit dem Schleichen und Lauern unter Büschen und Bäumen und im wehenden Gras begann ich den Rausch der Jagd zu erleben: In der Phantasie weitete der Garten sich zur Savanne, wurde die Flobertbüchse zum nie fehlenden Henrystutzen des kühnen Bären- und Büfelfjägers. Lederstrumpf und Sigismund Rüstig, die geliebten Gestalten meiner Bücher, gaben meinen Jagdfahrten das Geleit. Abenteuer warteten auf mich in Baum und Strauch, und es klopfte in allen Adern. Ganz tief aber versank ich in Lauschen und Träumen, als der Piro! im Garten rief. In dieser Zeit verstummte meine Büchse fast ganz. Die Spaten hatten eine gute Zeit, denn die Frühlingsarbeiten begannen zu reifen, und der Jäger, der sie vertreiben sollte, lag still im Gras, die Büchse

neben sich, und wartete lauschend auf den Ruf des Piro!. Heiß brannte die Sonne auf mich herab, süß duftete das Gras unter den Blüten, und die Wipfel rauschten silbern im sanften Sommerwind. Wenn des Vogels fremdartig-süßer Lockruf sich wieder und wieder erhob, trug mich der Traum in südlich ferne Länder: sein Zauber erfüllte mir die Seele mit unabweislicher Macht und ließ mich selig-trunken durch diese Tage hingehen. Dieses Glück zu verschweigen, brachte mein Knabenherz nicht über sich. Wohl hatte ich schon oft und schmerzhaft genug erfahren, daß die Erwachsenen für meine Traumbenteuer nur ein befremdetes Kopfschütteln oder ein nachsichtiges Lächeln zur Antwort hatten, wenn sie mich nicht gar der Lügenhaftigkeit bezichtigten; aber da war ja noch Fritz, unser Pferdejunge. Der war selbst noch manchmal mit mir, wenn die andern es nicht sahen. So machte ich ihn denn zum Teilhaber meiner träumerischen Jagderlebnisse und meiner Südländträume, die der Ruf des Piro! in mir wachgerufen hatte. Fritz sah es seit langem mit Neid, daß ich — ein Knirps neben ihm — eine Büchse besaß. „Laß mich doch auch mal schießen“, bettelte er. — „Pah“, antwortete ich überlegen, „du kannst ja nicht mal treffen!“ „Dann bring es mir doch bei“, schmeichelte er. Ich überlegte: mein Bruder hatte mir zwar mit aller Strenge eingeschärft, die Büchse niemals einem anderen zu überlassen; doch Fritz war mein einziger Freund, und schließlich brauchte es der Bruder ja nicht zu sehen. So verabredeten wir denn, daß wir uns während des Sonntagskirchgangs der Erwachsenen zu Schießübungen hinter der großen Scheune unseres Hofes treffen wollten. Am Sonntagmorgen hefteten wir die Scheibe am Scheunentor an, und ich schoß zuerst. Da ich mir vor Fritz keine Blöße geben wollte, nahm ich mich sehr zusammen und traf gut. Der ungeübte Gefährte aber fehlte bei seinen ersten Schüssen sogar die Scheibe. Spottend umtanzte ich ihn, denn das war selbst mir nie passiert. In diesem Augenblick rauschte es über uns in einem der dichten alten Pflaumenbäume, die bei der Scheune

standen: ein größerer Vogel schien dort eingefallen zu sein. Fritz, erbost über seine Fehlschüsse und meinen prahlerischen Spott, blickte mit bösem Gesicht zu dem Baum auf. „Nun paß auf, wie ich treffen kann“, rief er, und ehe ich ihn hindern konnte, hatte er die Waffe gegen die Baumkrone gerichtet und abgedrückt. Ein häßlich krächzender, in Gurgeln erstickender Laut antwortete dem Schuß. Taumliges Flattern rauschte durchs Geäst. Ein schwarze Vogel schlug klatschend auf den Boden und verzückte dort mit matten Flügelschlägen: der Piro! lag tot vor meinen Füßen. Nie wieder würde sein süßer Ruf sich in unserem Garten erheben und mir Abenteuer und ferne Länder herbeizaubern. Ein trockenes Schluchzen engte mir die Kehle. Stumm, gesenkten Hauptes, schlich ich fort und ließ die Waffe in der Hand des Pferdejungen. Ich habe sie nie wieder angerührt, und von jenem Tag an haben Waffe und Jagd für mich nie wieder Lockung und Zauber besessen. Den ganzen Tag hindurch hielt mich schwere Trauer gefangen. Zum erstenmal in meinem Leben wurde mein Herz überwältigt von dem jähem Zugriff einer dunklen, gnadenlosen Uebermacht und wußte nicht, wie es dem begegnen sollte. Denn was weiß ein Kind davon, daß jedes übergroße Glück mit Leid bezahlt sein muß? Erst am Abend gelang es der Mutter, mich mit behutsamen Fragen aus meinem bedrückten Schweigen herauszulocken, und unter ihren leisen, vorwurfsvollen, trostspendenden Worten löste sich die im Schrecken erstarrte Seele in einem Tränenstrom. Mit feuchten Wangen sank ich in den tiefen, guten Schlaf, in dem sich Kind und Welt stumm aus nie erschöpften Quellen füreinander erneuern.

ALTE ANZÜGE

bar hat ein Verleihsinstitut für alte Anzüge gemacht, nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen. Verkauf tut er die Anzüge nicht. Dazu hat er sie zu mühsam erworben. Von erfolgreichen Männern: Gelehrten, Künstlern, Generaldirektoren. Derlei Persönlichkeiten trennen sich nicht leicht von ihren alten Sachen. Das kostet Ueberredungskunst. Die Geschichte hat sich herumgesprochen. Jetzt kommen die Leute zu ihm, die Streber, die etwas erreichen wollen. Angenommen, der eine ist schüchtern, er will seine Hemmungen verlieren, will ein Tatmensch werden. Einem solchen gibt mein Nachbar beispielsweise den Anzug eines tüchtigen Geschäftsreisenden oder eines Boxmeisters, je nachdem. Der Anzug wird so lange getragen, bis sich der Erfolg einstellt. Die Leute schwören darauf. Sie kommen immer wieder, wollen höher hinauf und erbitten Anzüge von Spitzen der Gesellschaft, selbst wenn sie noch so schäbig sind, die Anzüge. So etwas geht natürlich kaum ohne Pannen ab. Erst kürzlich widerfuhr meinem Nachbar ein Mißgeschick. Kam doch zu ihm ein Politiker und wollte den Anzug eines erfolgreichen Mannes. Mein Nachbar vergriff sich. Er gab ihm den Anzug eines Theologen. Da wurde der Mann ganz friedfertig und hielt salbungsvolle Reden. Sehr zur Freude seiner Parteigänger. Das brachte meinen Nachbar auf einen neuen Einfall. Jetzt will er die Welt verbessern. Allen Politikern will er Anzüge von Seelsorgern andrehen, damit sich Sanftmut und Friedlichkeit in der Welt ausbreite. Aber ich glaube nicht daran. Ich zweifle weniger am Kerngedanken, daran, daß die Wissenschaft meines Nachbarn falsch sei. Die mag schon etwas Wahres in sich bergen. Ich glaube nur nicht, daß sich die Politiker alte Anzüge aufschwätzen lassen. Die müssen repräsentieren, die kaufen sich neue. Und die Welt bleibt weiter rauflustig. GLAGLA

GALANTERIE

Von Werner Heller

Zwanzig junge kräftige Männer hatten die vorhandenen Sitzplätze der Straßenbahn belegt, als ein junges, anmutiges Mädchen zustieg. Zwanzig junge begeisterte Männer sprangen (man findet es selten, aber das Mädchen war sehr anmutig) wie losgelassene Matratzenfedern von ihren Plätzen. Höflichkeit? — Verliebtheit? Wer weiß? Das sichtlich überraschte Mädchen dankte, wählte einen ihr zugewandten Platz und verschwand hinter einer Zeitschrift. Sehr zum Leidwesen der zuvorkommenden Männer. Es war nun, außer ihren anerkanntswerten Beinen nichts mehr von ihr zu sehen. Aber davon soll auch jetzt nicht die Rede sein. Zwanzig junge zuvorkommende Männer saßen nun wieder auf ihren Plätzen, denn der Bevorzugte fand durch Zusammenrücken auch noch seinen Platz. Neid? — Solidarität? — Wer weiß? Die Fahrt ging weiter. — Haltestelle. — Eine ältere Dame stieg ein. Das sehr anmutige junge Mädchen sprang auf wie eine Kнопe im Frühling und bot ihren Platz an. Zwanzig junge müde Männer verschwanden hinter zwanzig Zeitschriften. Absichtlich? — Beschämt? — Wer weiß? Eine Dame stand! Die Fahrt ging weiter. — Haltestelle. — Ein älterer Herr stieg ein. Zwanzig junge kräftige Männer sprangen wie losgelassene Matratzenfedern in die Höhe. Reue? — Wiedergutmachung? — Sie mußten sowieso aussteigen.

GICHT WIRD HEILBAR

Die Gichtkranken, von denen viele nicht mehr in der Lage sind, eine Arbeit zu verrichten, und manche sich sogar nicht mehr aus dem Bett erheben können, werden aufhören und Hoffnung schöpfen. Die Gicht ist nunmehr heilbar. Aber es wird noch Jahre dauern, ehe das Medikament und seine Herstellung so weit vorangeschritten ist, daß es den Ärzten in aller Welt praktisch zur Verfügung steht. Das darf man nicht übersehen. Seit lange vor dem Kriege arbeitet die Mayo-Klinik in Amerika an einem Mittel gegen die Gicht, die zu einer Verkrüppelung der Glieder führt und außerordentlich schmerzhaft ist. Bisher konnte man wohl die Schmerzen lindern und kleine Heilerfolge verzeichnen, aber es war nicht möglich, die Krankheit mit Sicherheit zum Verschwinden zu bringen. Indessen entwickelten die Ärzte ein Heilmittel, das sie zunächst „Mischung E“ nennen. Es wurde einer Patientin injiziert. Die Kranke, bei der keines der bisher bekannten Mittel mehr anschlug, erholte sich daraufhin zusehends. Zehn Tage nach dieser ersten Injektion fand sie plötzlich, daß es ihr möglich war, sich mit Leichtigkeit zu bewegen. Am folgenden Tage war sie in der Lage, ohne Schwierigkeiten zu laufen. Sämtliche Patienten stehen zur Zeit noch unter ständiger Beobachtung. Es haben sich bisher keine Rückfälle

und keine schädlichen Nebenwirkungen gezeigt. Mit diesem neuen Medikament geht die Heilung praktisch mit einer solchen Leichtigkeit vonstatten, daß eines Tages die Gicht ihre Bedeutung als schwere Erkrankung verloren haben wird. Aber nochmals: es vergeht eine lange Zeit, ehe das Mittel seinen Weg aus der klinischen Erprobung in die Welt vollendet hat, die Kranken können kaum in diesem und im nächsten Jahre damit rechnen, es zu erhalten. Wieviel Schlaf braucht der Mensch? Für die Schlafzeiten der Kinder gibt es ganz bestimmte Regeln, die nach Möglichkeit eingehalten werden sollen. Die Neugeborenen sollen in den ersten sechs Monaten 24 Stunden schlafen, abgesehen von den Essenspausen. Vom 7. bis 9. Monat sollen sie 20 Stunden täglich schlafen und in den letzten drei Monaten des ersten Jahres etwa 18 Stunden täglich. Zwei- bis fünfjährige Kinder schlafen täglich 14 Stunden, sechs- bis neunjährige 12 Stunden, neun- bis fünfzehnjährige 10 Stunden. Zwischen 15 und 18 Jahren braucht man noch 8 bis 9 Stunden, später dann 7 bis 8 Stunden Schlaf. Mit zunehmendem Alter benötigt man weniger Schlaf, und wenn man 65 bis 70 Jahre alt ist, kommt man oft mit 3-4 Stunden aus. dph.

„Woche für neue Musik 1949“

Eine Veranstaltung von Radio Frankfurt in Verbindung mit dem Internationalen Ferienkurs in Darmstadt

In der Zeit vom 19. bis 27. Juni stellte der Frankfurter Sender zum vierten Male seine künstlerischen und technischen Mittel in den Dienst einer Veranstaltung, die allen Musikinteressierten einen umfassenden Ueberblick über die Entwicklung und den Stand der internationalen Musik gab. Das geschah in Zusammenarbeit mit dem Nordwestdeutschen und Südwestdeutschen Rundfunk, namhaften Kammermusikvereinigungen und bedeutenden Komponisten von internationalem Ruf. Es begann damit, daß die Hörer, durch die Eröffnungsfeier leicht schockiert, nicht weniger als 90mal innerhalb einer halben Stunde mit Radio Frankfurt im Protestton telefonierten. Man wollte wissen, ob das Eröffnungsprogramm das Schlimmste vorwegnimmt oder nur Ouvertüre zu einer noch qualvolleren musikalischen „Zahnbehandlungsmethode“ bilde. Indessen sollten die Stoßseufzer bald wieder verstummen. Vor dem mustergültigen, technisch überlegen und formal durchdacht musizierenden Orchester des Nordwestdeutschen Rundfunks zogen die widerspenstigen Zuhörer ihre angriffslustigen Krallen zurück. Ein in seiner vielstimmigen Verarbeitung von innerem Leben durchdrängtes, sehr eindrucksvolles „Konzert für zwei Streichorchester“ des Engländers M. Tippett bildete den Beginn der großen Symphoniekon-

zerte. Hierauf folgte Bela Bartoks teilweise barock, sacral und impressionistisches „Klavierkonzert“. Der Mittelsatz mit seinem feierlichen Choral wurde von der jungen französischen Pianistin Monique Haas geradezu gebetet. Dabei geschah etwas Außergewöhnliches. Die Solistin war an einer thematisch reichverflochtenen Stelle zwei Takte zu früh gekommen. Der durch nichts aus dem Gleichgewicht zu bringende Dirigent Schmitt-Isserstedt aber meisterte die Situation hervorragend. Mit kurzer Blickwendung und einem blitzartigen Taktschlag machte er, äußerlich selbst ein Ebenbild unerschütterlicher Ruhe, einen geschlossenen Sprung mit dem Orchester. Nach I. Strawinskys virtuosem „sacre du printemps“ war der versöhnende Kontakt zwischen Orchester und Zuhörer dann endgültig hergestellt. Wenn das Wohl und Wehe der Musik am Herzen liegt, setzte sich von nun an in sachlichen Diskussionen, freilich bisweilen nicht ohne bissige Randglossen, mit dem Gehörten auseinander. Immerhin wurde man tolerant und begriff, daß man sich nicht mit sturem Ernst auf etwas werfen sollte, was allenfalls ein schlechter Witz war. Dazu gehörte zum Beispiel Lockwoods inhaltsschweres „Weekend-Prelude“, das Kurt Schröter mit dem Frankfurter Symphonie-Orchester zu Gehör brachte. Zur deutschen Erstauffüh-

rung kamen ferner mit Peter Stadlen als Solist das im Zwölftonsystem geschriebene „Klavierkonzert“ von Ernst Krenek und das von Karl Seemann interpretierte, solid-musikalische „Konzert für Klavier und Orchester (1945)“ von Paul Hindemith, der damit beweist, daß er in sich die Spannungen des ersten Weltkrieges überwunden hat. Unter dem Motto „Drei europäische Komponisten“ umfaßte ein Kammermusik-Konzert Tippetts die aus der Vergangenheit Purcells schöpfende „Kantate für Tenor und Klavier“, Fortners III. Streichquartett und Messiaens von eigenreligiösen Impulsen bewegte Suite „Visions de l'amen“. Die anwesenden Komponisten gaben selbst einleitende Worte dazu. Fortner jedoch sagte nur, er hoffe, daß sein Stück nicht allzu sehr langweile. Damit hatte er etwas berührt, was man am Abend vorher bei der Uraufführung des „Streichquartetts in D“ von W. Niederste-Schoe empfunden hatte. Daß Zwölftonmusik auch lyrisch und delikate und darüber hinaus landschaftsgebundenen (romantischen) Klangcharakter sein kann, bewies die „Dramatische Szene für Alt, Tenor und Klavier“ von R. Liebermann, die durch N. Tischer, E. Häfliger und W. Frey eine hervorragende Wiedergabe fand. Ähnlich Orff, der in seinen Kompositionen gern aus dem substanzreichen frühmittelalterlichen Liedgut schöpft, geht es auch Ekg, der in seiner Suite „La Tentation de St. Antoine“ auf französische Lieder zurückgreift und in einer langsam und beständig

gewachsenen, dennoch humorvollen und spritzigen Musik mit offensichtlich heimlich verstohlener Freude die Versuchsqualen des zart umschmeichelnden heiligen Antonius hier buttvoll und kräftig, dort zart und leise, immer aber mit einer gewissen Neigung zur Ironie, schildert. Schönberg bildete den Auf- und Ausklang der Festwoche. Damit erwies man nicht nur eine pflichtgetreue Referenz des am 13. September seinen 75. Geburtstag beghebenden Komponisten, sondern ehrte damit auch den bedeutenden Pädagogen, dessen Lehre von der Zwölftonmusik zur Zeit der romantischen Verzerrungen — man denke an Mahlers für tausend Ausführende vorgesehene VIII. Symphonie — einer gestaltlos gewordenen Kunst wieder das formale Gerüst gab. Werner Röse. Kulturelle-Nachrichten Die Große Münchener Kunstausstellung 1949 findet im Haus der Kunst im Ostflügel in der Zeit vom 2. September bis 19. November statt. Elisabeth Bergner wird nach neunjähriger Abwesenheit von Europa im kommenden Herbst eine Europa-Tournee unternehmen. Die jetzt 49-jährige gefeierte Darstellerin wird am 1. September bei den Festspielen in Cannes wieder in Europa auftreten. Daran schließt sich eine dreimonatige Tournee durch die Schweiz, Deutschland und Oesterreich. H.S. Leo Blech, der bisher Dirigent des Königlichen Opernhauses in Stockholm war, hat mit der Städtischen

Oper in Berlin einen Kontrakt abgeschlossen und wird ab 1. September ihr Orchester dirigieren. UP Neues vom Büchermarkt Karl Philipp Moritz: Götterlehre oder mythologische Dichtungen der Alten. Mit 65 Abb. Lehr: Verlag Moritz Schauenburg. Der Freund und Berater des jungen Goethe hat in jener Zeit, in der die Kenntnis der Antike zur Allgemeinbildung gehörte, eine anziehend geschriebene Mythologie veröffentlicht, die von Goethe gekannt und beachtet wurde. Die Neuherausgabe des verschollenen Buches, das die mythologischen Fragen vom Standpunkt unserer Klassiker umreißt, wird besonders im Goethejahr vielen willkommen sein. Dr. W.O Das Bonner Grundgesetz. Verlag August Lutzeyer. 1949. 144 S. Der Verlag hat in einer handlichen Form eine Volks- und Schulausgabe des Bonner Grundgesetzes herausgegeben. Erläuterungen von Dr. R. W. FUSLEIN ergänzen die einzelnen Verfassungsabschnitte. In ihnen sind Vergleiche zur Weimarer Verfassung gezogen, und sie fügen die nüchternen, aufeinanderfolgenden Artikel zu einem lebendigen Bild zusammen. Das Büchlein enthält außerdem das Besatzungsstatut und einen Abriß der Entstehungsgeschichte des Grundgesetzes. Der Verlag beabsichtigt, als ein Loseblattwerk das Bundesrecht zu veröffentlichen, ein Vorhaben das zweifellos von Juristen, Politikern und Wirtschaftlern begrüßt wird.

Einzelhandel für weitere Rationierung

Grundnahrungsmittel sollen in der Bewirtschaftung verbleiben

Der Verband des Lebensmittel-Einzelhandels Württemberg-Baden e. V. schlägt im Interesse der sozial schwachen Schichten der Bevölkerung vor, die Grund-Nahrungsmittel vorerst weiterhin in der Bewirtschaftung zu lassen, während er für die Nebenartikel: Nahrungsmittel S., Puddingpulver, Kindertreidenmehl, Kinderstärkenmehl, Kaffee-Ersatz, Trockenfrüchte, Marmelade, Kunsthonig, Zucker-Waren, die Freigabe fordert. Auch auf dem Gebiete der Preisbildung sei eine weitere Auflockerung möglich, ohne daß die Gefahr von Preissteigerungen entstehe. Im Interesse des kleinen Einkommens-Empfängers müsse die Preisbildung für Fett, Zucker, Brot, Mehl, Kartoffeln zwar beibehalten werden, dagegen könne man die Preisbildung

für alle übrigen Lebensmittel dem Gesetz von Angebot und Nachfrage überlassen. Der Verband fordert eine fühlbare Steuerenkung, die insbesondere die Einführung eines ermäßigten Umsatzsteuersatzes für sämtliche sozial-kalkulierten Artikel, wie Fett, Zucker und Kartoffeln einschließt. Auch der Staat müsse einen Beitrag zur Niedrighaltung dieser Grundnahrungsmittel leisten.

STUTTGART (VWD). Durch die STEG sind bisher allgemeine Exporte in Höhe von 903 475 Dollar und Schrottexporte in Höhe von 2 499 370 Dollar, also insgesamt von 3 314 845 Dollar durchgeführt worden, teilte die STEG mit. Die schwebenden und von der JEIA bisher nicht genehmigten Kontrakte haben einen Wert von 382 200 Dollar.

Unsere Sportecke

VfB Mühlburg — Vienna Wien
Zum Saisonabschluss stellt sich in Vienna Wien eine der traditionsreichsten österreichischen Fußballmannschaften in Karlsruhe vor. Die Elf wurde bisher fünfmal Meister ihres Landes, gewann dreimal den österreichischen Pokal und einmal — im Jahre 1943 — die deutsche Pokalmeisterschaft. Ihren größten Erfolg errang Vienna aber zweifelslos mit dem Mitropa-Cupsteg im Jahre 1931. Die herausragenden Spieler der heute abend antretenden Mannschaft sind die Internationalen Sabedisch (Mittelläufer) und Decker (Halbverteidiger). Erst vor drei Wochen besiegte die technisch gute Elf, die von ihrem alt-internationalen Mittelläufer Hoffmann trainiert wird, den diesjährigen Endspielteilnehmer VfB Mannheim mit 2:1 Toren.

Vienna wird in der Aufstellung: Engelmeier; Ryböck, Leibold; Schäfer, Sabedisch, Nowotny; Strittig, Decker, Hoyer, Eigenstiller, Machan spielen, während der VfB Mühlburg voraussichtlich mit Scheib; Hauer, Heid; M. Fischer, Gärtner, Fritscher; Kunkel, Dannmeier, Bedtel, Lehmann, Roth antreten wird.

Spielbeginn 18.30 Uhr auf dem KVF-Platz.

Das von Grötzingen durchgeführte Fußball-Bitzturnier gewann Berghausen durch Verzicht des veranstaltenden Vereins vor diesem, Jöhlingen und Söllingen.

Denninger, Seitel und Wäldel Meister
Bei den in Mannheim durchgeführten badischen Boxmeisterschaften sicherten sich Wäldel im Leicht-, Seitel im Weiter- und Denninger im Halbschwergewicht den Meistertitel.

Abschluß der Jubiläumswache der FG Ruppurr

Das Endspiel der sich über die ganze Woche hinziehenden Pokalspiele bestritten Phönix und Belertheim, wobei Phönix zu einem knappen 1:0-Sieg kommen konnte. Süd- und FC Baden belegten die nächsten Plätze.

Das Jubiläumsspiel bestritt Ruppurr gegen Durlach-Aue. Nach einer 3:0-Führung mußten sich die Gastgeber schließlich mit einem 3:2-Sieg zufrieden geben.

Karlsruher Ringer in Südbaden
Germania Karlsruhe trat in Urloffen an und rang in der Aufstellung Schäfer A., Klink, Knöllner, Wildemann, Häberer, Schiele, Hagendorn und Fränke 4:4 unentschieden.

Gewinnverteilung beim 38. Sportfoto
Beim 38. Sport-Foto sind insgesamt 467 684 DM aufgekomen. Von der 50prozentigen Gewinnausschüttung in Höhe von 233 842 DM entfallen voraussichtlich auf die 245 Gewinner des ersten Ranges je 318 DM. Die 6489 Gewinner des zweiten Ranges erhalten je 12 und die 56 970 Gewinner des dritten Ranges je 1,30 DM.

Freunden u. Bekannten mit Nachsicht, daß unsere liebe Frau **Martha Thiele Wwe.** geb. Krenschmann am 27. u. 28. Juni antichlorin ist. Inwz. 24. Als Freunde: Familie Köhler. Freuden. 30. 8., 10.30. Kramel.

Veranstaltungen
Gastspiel d. Neues Theaters Villigen in der Festhalle Durlach, Freitag, 1. Juli, 20 Uhr „Der Zarowitsch“, Operette v. Franz Lehár, Titeldarsteller Hans Tytko u. Gledes Operetten-Theater Stuttgart a. G. Vorverkauf: Musik. Schalle u. Germania-Kiosk in Durlach; Musikhaus Müller und Buchhandlung Scheuberger-Hed. Eintrittspreise: DM 1.— bis 4.—.

Serenadekonzerte im Stadtgarten
Bei günstiger Witterung künftig jeden Mittwochabend, erstmalig am 29. u. 30.—22 Uhr, Serenadekonzert des Bad. Konzertorchesters Karlsruhe.

FILM VON HEUTE

„TEUFELSKERLE“ mit Spencer Tracy, Mickey Rooney.
Täglich: 12.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.

GLORIA
Vorantzeiger: 4. Sondervorstellung! Freitag, Samstag, 23.00 Uhr. Sonntag Matinee 10.30 Uhr u. Spätvorstellung 22.00 Uhr. Wiedersehen mit einem berühmten Film „UNTER DEN DÄCHERN VON PARIS“ (Sous le toit de Paris) mit Albert Préjean und Pola Jilley. Erste Pariser Atmosphäre — ein Meisterwerk René Clair's. Der Vorverkauf hat begonnen.

KURBEL
Heute und morgen jeweils 12.00, 15.00, 17.00, 19.00 u. 21.00 Uhr „Der letzte Trumpf“, ein Kriminalfilm. In dem Revolverduell von Leben überlebt werden. **RUF 824**

Schauburg
Nur noch heute und morgen, 15.30, 18.00, 20.30 Uhr: **„BLOCKIERTE SIGNALE“**
Eine spannende Kriminalreportage des Krimi-Geschichtenspiels und Blasenhorrauchs.

Gesellschaft der Freunde des Badischen Staatstheaters
Stadtgarten, Samstag, den 2. Juli 1949

15.30 Uhr:
Rosen- u. Blumenfest
Badische Staatskapelle - Ballett des Staatstheaters - Sommer-Modenschau - Tombola - Tanz im Freien
Eintrittspreise: 1.— DM

20.00 Uhr:
Sommernachts-Ball UND ITALIENISCHE NACHT
Badische Staatskapelle - Ballett des Staatstheaters - Nachballet von Radio Stuttgart - Modenschau - Großes Brillant-Festspielwerk - Tombola - Tanz mit vier namhaften Kapellen
Eintrittspreise: 1.— DM

Vorverkauf an der Tageskasse des Bad. Staatstheaters und an den bekannten Vorverkaufsstellen.

PASSAGE-PALAST
RUF 4742
Von 30. Juni bis 10. Juli 1949 täglich 20.00 Uhr erstmalig wieder in Deutschland die Sensation des Tages der unübertrefflichen Meister der **WANYA YOGA** Massensuggestion u. Telepathie

Warum wieso weshalb
ist „Schlichte“ immer noch Mangelware?
Weil Nachfrage sich bekanntlich nicht bewirtschaften läßt! Bald wird „Schlichte“ wieder überall ausreichend zu haben sein.

Schlichte Feinhäger
40% Alkoholgehalt
1/2 KRUG DM 10.—

DEUTSCHES ERZEUGNIS

NUR WENIGE TAGE NOCH

DANN HAT KARLSRUHE WIEDER DAS GROSSE SPEZIAL-GESCHÄFT FÜR HERREN- u. KNABEN-KLEIDUNG

IM **DER STADT**

Lederhosen (alle Größen) ab DM 29.— bei Sport-**HOFFMANN**, am Warderplatz 33

Wer ist angewiesen, Geld zu verdienen?
Wir geben Ihnen eine große Chance zum Verkauf eines Markenartikels, überall große Erfolge. Hohe Provision, nicht unter DM 50.— wöchentlich. Schriftl. u. 34004 an SAZ Kba.

Allgold und Silber
Silber, Ketten, Broschen, Zahnplomb, silb. Bestecke usw. kaufe von Zweck der Weiterverarbeitung zu höchsten Tagespreisen J. Popoff, Karlsruhe, Ritterstr. 24 (Rika-Kriegsstr.) Tel. 104

Von Gamm-**Reed** vulkanisiert, der Auto-Reifen importiert!

Die Streiche von Felix, dem Kater

Fortsetzung folgt

GERETTET

DA NEHM' ICH EINFACH DEN STAUBSAUGER

234

Rip Korby und seine Abenteuer

Fortsetzung folgt

RIP KORBY, IN SEINE ARBEIT VERTIEFT, IST FÜR NIEMAND ZU SPRECHEN.

BEI DEN EINST KINDERLOSEN STARLOCKS IST DAS GLÜCK RINGEKEHRT

ABER DIRK! DAZU IST ER NOCH ZU KLEIN

PAH, FANG NUR, KAI!

EINE ANDERE KINDERLIEBHABERIN MISS BLEAK ÜBERSCHLÄGT IHREN PROFIT:

NUR 5000 DOLLARS?

ICH WILL MEHR AUS DIESEN STARLOCKS HERAUS-PUMPEN

PEGGY BEGLEITET DOLLY ZU IHRER ALTEN PENSION:

WIE GING DER KOFFER VERLOREN, GY, ER BLIEB DOLLY?

GARNICHT, PEGGY, ALS PFAND FÜR DIE MIETE, WEIL MISS BLEAK ZAHLUNG FÜR KAI FORDERTE.

„Felix, der Kater, ja, der geht noch. Meine Kinder wollen immer wieder wissen, was das Katzenvieh angestellt hat und seit neuestem muß ich diese Bilder ausschneiden und sie für meine beiden Knirpse sammeln. Abends vor dem Schlafengehen muß ich immer die neueste Geschichte erzählen, sonst ruhen die beiden Rangen nicht. Aber die Detektiv-Geschichte, nee... die ist mir zu amerikanisch!“ So sagte mir kürzlich ein Leser.

Auch ich habe anfänglich diese Bild-Geschichte von „Rip Korby“ nicht leiden mögen. Aber mein Junge, der sich für die Kater-Geschichte interessiert, hat mich angesteckt. Ich sammle die Bilder von Rip Korby und kann mir jetzt die ganze Geschichte im Zusammenhang erklären. Die Frau des Millionärs Starlock kauft von einer anderen Existenz, Miss Bleak, ein Kind, weil ihre Ehe kinderlos ist. Miss Bleak gibt ihr den kleinen Kai, dessen Mutter gerade unterwegs ist, um ihren Sohn wieder abzuholen. Sie hatte ihn vor einiger Zeit Miss Bleak in Pension gegeben. Jetzt beginnt der Kampf einer Mutter um ihr gestohlenen Kind. Und Rip Korby hilft dabei. Ein Detektiv-Roman in Bildern! Mal eine ganz andere Form des Romans. Fast wie ein Film — jedenfalls abenteuerlich und aufregend. Wollen mal sehen, ob Rip Korby das Kind wieder findet.